

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrauf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Beilagen- oder deren Raum für in den Kreisen Giesberg, Schönau, Böwenberg, Landesbühn und Wollenhahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen für Anschlag an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 5. April 1916
Nr. 95

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Giesberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Bei Verdun neue Kämpfe im Gange. Eine Blockade der Neutralen? — Zeppelin über England.

England hat seine dritte Zeppelinnacht innerhalb dreier Tage erlebt. Diesmal nahmen auch Heeresluftschiffe an der Fahrt teil; diese belegten vor allen Dingen die Docks von London mit Bomben, und suchten auch jenseits des Kanals den Hauptstützpunkt der englischen Flotte, Dünkirchen, auf. Die Marine-Luftschiffe aber dehnen ihre Fahrten immer weiter nach Norden aus; erschienen sie in der Nacht zum 2. April am Teesfluß in der Grafschaft Durham, so griffen sie diesmal die Ebnemündung und den Firth of Forth in Schottland an, beides englische Flottenstützpunkte; Newcastle am Tyne ist auch ein Mittelpunkt des Kohlenbergbaues und Schiffbaues. Planvoll und systematisch suchten unsere Luftschiffe die englische Ostküste ab; der britische Abwehrdienst kann sie nicht hindern. Die amtlichen englischen Meldungen geben sich, wie als selbstverständlich zu erwarten war, die größte Mühe, die Bombenwürfe als erfolglos hinzustellen. Bei uns finden sie sicherlich damit keinen Glauben, und in England selbst wird das Bild der angerichteten Zerstörungen schon genügend verbreitet werden, um die Stimmung der Bevölkerung zu beeinflussen. Bedauerlich ist es, wenn Unschuldige bei der Zerstörung militärischer Anlagen ums Leben kommen, aber die Engländer haben es ja nicht anders haben wollen.

In der Lage an den Fronten ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die französischen Stellungen am Forges-Bach zwischen Sautcourt und Béhincourt sind nunmehr restlos in unseren Händen. Die Ortschaften selbst werden noch von den Franzosen gehalten, aber die Besatzung von Béhincourt sieht sich jetzt aufs schärfste von beiden Seiten bedroht, denn östlich des Ortes stehen die Unseren ja bereits seit Anfang März in unmittelbarer Nähe. Im Anschluß an unseren glücklichen Vorstoß westlich und nordwestlich Vaux haben sich in dem unmittelbar angrenzenden Frontabschnitt südlich und südwestlich Douaumont neue Kämpfe entwickelt, die bei Ausgabe unseres Tagesberichts vom Montag noch nicht zum Abschluß gelangt waren. Die Unseren waren die Angreifer, denn es heißt in unserer amtlichen Meldung: unsere Truppen stehen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte. Wir dürfen hoffen, daß die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf nehmen.

Die Lage auf dem armenischen Kriegsschauplatz ist aus den kurzen türkischen wie russischen amtlichen Meldungen noch nicht klar zu ersehen. Die Russen melden Fortschritte auf den Flügeln, auf dem linken Flügel bei Musch und Bittis, auf dem rechten in Richtung Trapezunt. Dagegen sind die Türken am Tschortak zum Angriff übergegangen. Der Tschornak strömte senkrecht zur Front der kämpfenden Seeer dem Schwarzen Meer zu, zunächst in westöstlicher, dann (auf russischem Gebiete) in ziemlich nordöstlicher Richtung. Die türkischen Truppen standen ur-

sprünglich zu beiden Seiten des unteren Tschornak, sie gingen dann parallel dem Flusse zurück, und scheinen nunmehr am Oberlauf des Flusses zu Gegenangriffen vorzugehen. Ob es sich um mehr örtliche Vorstöße oder um eine größere Gegenoffensive handelt, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Jedenfalls stellt sich jeden Tag mit größerer Gewißheit heraus, wie wenig Ursache die Russen hatten, von einer „Vernichtung“ des Osmanenheeres zu reden.

In Holland soll die Aufregung nachgelassen haben, doch ist offenbar noch vollauf genügender Grund für die Regierung vorhanden, ihre Auffassung, daß sie ihre Neutralität um keinen Preis verleben lassen werde, gebührend zu betonen. Der Viererband scheint sehr verlegen zu sein, denn wie während des ganzen Krieges, so haben sich seine Diplomaten auch hier wieder getäuscht. Man meint drüben immer, daß so ein Neutraler, wenn ihm die entschiedene Absicht oder Zumutung von so viel großen Nationen eröffnet wird, sofort zusammenzudenken hat, und ist deshalb sehr erstaunt, wenn das nicht geschieht. So war's bei Griechenland und Rumänien, und so ist's jetzt bei Holland. Was Holland nun eigentlich zugemutet worden ist, ist noch nicht klar ersichtlich. Es scheint sich um die Blockade der Neutralen ganz im Allgemeinen zu handeln. — Es sollte uns leid tun um die Neutralen, denn dann könnten sie keine guten Geschäfte mehr mit Deutschland machen. Dieses würde sich aber auch so zu behelfen wissen. Im Uebrigen wäre eine Blockade der Neutralen eine erstklassige Neuheit auf dem Gebiete der Völkerrechtsbrüche. Der Gedanke allein schon zeigt aber, wie sehr das Wasser dem Viererbande an die Kehle geht.

Asquith hat nach den Trinksprüchen mit Sonnino auch solche mit Salandra gewechselt, aber es steckte nicht mehr dahinter als hinter jenen. „Wir werden entweder zusammen siegen oder fallen“, sagte Herr Asquith. Lassen wir sie bei dieser „Einseitigkeit der Handlung“, denn diese beiden Brüder sind einander wert. Als Asquith abreiste, machten die Kriegsheber eine Rundgebung, und Herr Asquith war sehr erfreut darüber. Er ist an der italienischen Front eingetroffen, und der König hat ihm zu Ehren ein Frühstück gegeben. Obwohl man Herrn Asquith von den Alpenkämpfen sicherlich nur die besseren Seiten gezeigt haben würde, dürfte ihm das Frühstück doch angenehmer gewesen sein.

Zeppelin über England.

Die letzten Angriffe.

Wb. London, 3. April. Das Kriegsamte teilt unter dem 2. April mit: Die Gesamtsumme der durch die Zeppelinstreife in der Nacht vom 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle beläuft sich jetzt auf 43 Tote und 66 Verwundete. Es wurden ungefähr 200 Spreng- und Brandbomben abgeworfen

Eine Kavelle, drei Wohnhäuser und zwei Hütten wurden zerstört beziehungsweise teilweise beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. (?) Eine Anzahl englischer Flieger flog auf, um die Zeppelinfahrer anzugreifen. Leutnant Brandon, der 6000 Fuß hoch flog, sah um 9 Uhr 45 Minuten abends einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Auf 9000 Fuß Höhe überflog er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, von denen drei, wie er glaubt, trafen. Um 10 Uhr nachts überflog er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze. Brandons Flugzeug wurde mehrmals von Maschinengewehrgefeuern getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der Maschinengewehr, Munition, Petroleumbehälter sowie Maschinenteile oberhalb der Thomsenmündung abwarf.

wb. London, 3. April. (Amtlich.) Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der nordöstlichen Küste. Nur eins überflog die Küste, das andere kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete gezählt. Acht Wohnhäuser wurden zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelpolitur-Anstalt verursacht.

wb. London, 3. April. (Amtlich.) Sonntag nacht besuchten Zeppeline die Küste von Schottland und die nördlichen und südöstlichen Grasschaften und ließen Bomben fallen.

tu. London, 3. April. Reuter berichtet: Zum ersten Male wurden bei einem Zeppelinangriff Gasbomben abgeworfen. Eine große Anzahl der Verwundeten waren durch die Gase verbreiteten Bomben bewusstlos geworden. Ein Berichterstatter, der einen Teil der von den Zeppelinen besuchten Ortschaften besucht hat, erzählt u. a.: Augenzeugen haben erklärt, daß die Angreifer nie zuvor von einem so großen Geschütze empfangen wurden. Die Zeppeline versuchten jeder für sich weiter in das Land einzudringen. Ihre Versuche wurden jedoch wiederholt durch einen Feuerregen vereitelt. Bewohner einer Stadt an der Ostküste konnten um 10 Uhr ein Luftgefährt beobachten, das über dem Meere geführt wurde. Allmählich entzogen sich die Kämpfenden ihren Augen. Die Einwohner einer anderen Stadt jubelten laut, als die Angreifenden und ihr Gefolge mit einer lebhaften Kanonade empfangen wurden. Die Kanonade erzielte verschiedene Treffer, und hierbei wurde auch „L. 15“ getroffen. Wenigstens sah man ein Luftschiff mit einem beschädigten Hintersteiler einige Minuten sich zur Seite neigen. Als er wieder horizontal stand, setzte es seinen Kurs in nordöstlicher Richtung fort. Der Korrespondent der „Daily News“ besuchte zwei kleine Dörfer und hörte dort, daß die Angreifer um 7 Uhr erschienen und in westlicher Richtung zogen. Sie zogen jedoch nicht weit ins Land hinein, da man fortwährend das Geräusch der Abwehrkanonen hörte. Nach drei Stunden kehrte der Feind wieder und warf eine Bombe ab. Dann flog er schnell in der Richtung zum Meere davon.

wb. Amsterdam, 3. April. Da von Sonnabend ab bis Sonntag abend keine Telegramme aus England hier angekommen sind, glaubt man, daß die Telegraphenleitungen bei dem letzten Zeppelinangriff beschädigt worden sind.

wb. London, 3. April. (Amtlich.) An dem Angriff in der letzten Nacht waren sechs Zeppeline beteiligt. Drei überflogen die südöstlichen Grasschaften. Die Luftschiffe, welche nach Schottland zogen, kreuzten gegen 10¼ Uhr die Küste und blieben bis 1 Uhr nachts. Sie warfen 36 Spreng- und 17 Brandbomben auf verschiedene Plätze und beschädigten einige Hotels und Wohnhäuser. In Schottland wurden, soweit Meldungen vorliegen, 7 Männer und 3 Kinder getötet und 5 Männer, 2 Frauen und vier Kinder verwundet.

wb. Berlin, 4. April. Die „Bosf. Ztg.“ sagt über die letzten Zeppelinangriffe auf England: Unsere Luftschiffe tun ganze Arbeit. Gerade ihre Tätigkeit werde dazu beitragen, den noch vorhandenen hornierten Hochmut der Söhne Albions endgültig zu brechen.

„L. 15“.

tu. London, 3. April. Reuter meldet: Der Steuermann des dänischen Dampfers „Svanholm“ hat bei seiner Ankunft in Deal folgendes erzählt: Während wir von Mitternacht bis morgens 4 Uhr durch den Kanal zogen, hörten wir heftiges Feuer über unseren Köpfen, das so entsetzlich war, daß unser Schiff davon erschüttert wurde. Im Süden des Leuchtschiffes von Kent sahen wir ein Viertel nach 6 Uhr eine heftige Bewegung des Wassers. Das Wetter war hell und das Meer ruhig. In einer Entfernung von einer halben Meile sahen wir Torpedojäger, Minensucher und Patrouillenboote, die auf ein im Meer treibendes Gerüst aufzogen. Als wir näher kamen fielen

wir fest, daß es ein verunglückter Zeppelin war. In einer Seite konnten wir deutlich das Zeichen „L. 15“ erkennen. Das Schiff war vollständig zerbrochen und hatte ein großes Loch am Hinterdeck. Der Steuermann schätzte die Länge des Schiffes auf mehr als 700 Fuß. Das Hinterschiff ragte mehr als 30 Fuß aus dem Wasser hervor. Die Gondeln befanden sich unter Wasser. Die Männer krochen nach oben und gaben durch Zeichen zu erkennen, daß sie sich ergeben wollten. Der Zeppelin war ein großes Monstrum von grauer Farbe. Als der Steuermann vorbeifuhr, war ein Kriegsschiff damit beschäftigt, das Luftschiff nach dem Hafen zu schleppen.

tu. Amsterdam, 3. April. Der Berichterstatter des „Telegraaf“ meldet aus London: Mit einigen Kollegen anderer neutraler Staaten zusammen hatte ich die Erlaubnis erhalten, die getretete Mannschaft des zum Landen gezwungenen Zeppelin zu besuchen. Die beiden Offiziere und 15 Mann waren im Gebäude des Hauptquartiers untergebracht, bis sie in das Internierungslager abtransportiert wurden. Die volle Besatzung des Zeppelin bestand aus 18 Köpfen; einer der Leute war erkrankt, als das Schiff sich zur Seite neigte. Zwei der Getroffenen waren leicht verwundet; der Kommandant, der den Rang eines Kapitänenleutnants besaß, hatte eine Verletzung am Kopfe davongetragen. Die Getroffenen erzählten, daß einer ihrer Kameraden in Deutschland zurückgelassen sei, woraus sich ergibt, daß die Besatzung des Zeppelin aus 19 Köpfen bestehen muß. Der befehlshabende Offizier, namens Breithaupt, war mit dem „Eisernen Kreuz“ geschmückt. Die meisten Soldaten waren junge Burschen zwischen 25 und 30 Jahren, der Kommandant zählte etwa 32 Jahre. Sie sahen alle gesund und kräftig aus. Die Stimmung war durchaus nicht gedrückt; sie erzählten, daß sie, sobald sie die Küste erreicht und Bomben geworfen hätten, beschossen und zweimal getroffen wurden. Das Luftschiff brach in der Mitte entzwei und schoß aus beträchtlicher Höhe herunter. Sie wurden nach einer Stunde durch ein britisches Patrouillenboot aufgefischt. Die Offiziere trugen leberne Uniformen und Marinemützen, auch ein Teil der Mannschaft hatte leberne Ausrüstung. Einige von ihnen waren auf dem britischen Schiff mit Wolljacketen ausgestattet. Einer der deutschen Offiziere, der den Rang eines Kapitänenleutnants hatte, namens Kühne, machte die Mitteilung, daß er bereits vor dem Kriege in England gewest habe; er sprach ein ausgezeichnetes Englisch. Auf unsere Frage, ob sie wüßten, daß die Zeppeline auf ihren Fahrten bisher England noch keinen militärischen Schaden beigebracht haben (?), antwortete Leutnant Breithaupt: „Glauben Sie vielleicht, daß es unsere Aufgabe ist, wehrlose Frauen und Kinder zu töten? Wir haben einen höheren und wichtigeren Zweck, Sie werden in der deutschen Armee und in der deutschen Flotte keinen einzigen Mann finden, dem es einfiel, Frauen und Kinder zu töten.“

wb. Berlin, 4. April. Wie die „Bosf. Ztg.“ erfährt, hätten neutrale Journalisten den Getroffenen von „L. 15“ einen Besuch ab. Sie versuchten, zu erfahren, in welcher Höhe das Luftschiff gesunken war, doch lehnte die Mannschaft jede nähere Angabe ab, sie erklärte nur, daß es viel höher als 5000 Fuß gewesen sei.

Der Angriff vom 19. März.

tu. Berlin, 3. April. Der Luftangriff auf die englische Ostküste vom 19. März ist von der englischen Presse in seinen Einzelheiten fast ganz und gar totgeschwiegen worden, es wurde nur erklärt, daß der Angriff einer der schwersten gewesen sei, die bisher ausgeführt worden sind. Nach den hier vorliegenden Meldungen an informierter Stelle haben besonders die Orte Dover, Deal und Ramsgate schwer gelitten. In Dover richtete sich der Angriff gegen die Hafens- und Befestigungswerke, drei Dampfer wurden getroffen und schwer beschädigt, mehrere Schuppen mit Armee- und Marinevorräten brannten nieder. Der Hafensbahnhof wurde ebenso wie das Postgebäude teilweise zerstört. Auch in Deal wurde erheblicher Schaden angerichtet. Der Bahnhof und ein Teil der Bahnstrecken wurden von den Bomben getroffen und zerstört, ebenso mehrere Militärmagazine. Die Luftschiffe konnten hier deutlich eine große Zahl von Bränden beobachten. Dem Luftschiffangriff auf Ramsgate fielen außer dem Bahnhofe mehrere Fabrikanlagen und Schuppen, auch mehrere Minensuchboote zum Opfer, die im Hafen vor Anker lagen. Einige der Boote wurden völlig zerstört.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter.

tu. Kopenhagen, 3. April. (N. B.) Der Ausstand der Munitionsarbeiter im Gebiete von Clyde war Gegenstand der Debatte im Unterhause. Wie die „Politiken“ aus London erfährt, rügte Lloyd George scharf die illoyale Haltung der Arbeiter. Diese seien durch private Mitteilungen unterrichtet

worden, daß das Heer diejenigen Spezialgeschütze, die sie (die Arbeiter) herstellen dringend bedürfe. Danach hätten sie den Ausstand fortgesetzt. Sämtliche englische Blätter mißbilligen das Verhalten der Arbeiter.

wb. London, 4. April. Neutermeldung. Der Ausstand im Clydebezirk ist beigelegt. Morgen wird die Arbeit wieder aufgenommen.

England und die Neutralen.

wb. Haag, 3. April. Die Dampfer „Boandij“ und „Beendij“ mußten bei ihren letzten Reisen von Rotterdam nach Newyork die Post in England zurücklassen, ebenso die „Labora“, die am 3. März von Batavia nach Holland fuhr.

Die englischen Gefangenen in Deutschland.

tu. Haag, 3. April. (B. L.) Das englische Auswärtige Amt hat an einen Privatmann geschrieben, daß die Korrespondenz, die Sir Edward Grey von der amerikanischen Botschaft in Berlin in Angelegenheit der englischen Gefangenen und Internierten erhalten hat, bis jetzt dreitausend Notizen umfasse. Die amerikanische Botschaft hat hundertachtzig Besuche in fast allen Gefangenenlagern gemacht. Im großen und ganzen müsse man mit der Behandlung der Gefangenen und der Möglichkeit von England aus den Kriegsgefangenen Erleichterungen zu gewähren, zufrieden sein.

Der freigebige König.

wb. London, 3. April. Der König hat die Summe von 100000 Pfund dem Reichsschatz zur Verfügung gestellt. Der Verwalter des Privatvermögens des Königs sagte in einem Brief an Asquith, in welchem er die Tatsache mitteilt, daß es der Wunsch des Königs sei, daß diese von ihm aus Anlaß des Krieges gespendete Summe in der Weise verwendet werde, wie es der Regierung am besten dünke.

Versenkt.

wb. London, 3. April. Loyds meldet, der norwegische Dampfer „Peter Samre“ sei versenkt worden. Man ist ohne Nachricht über das Schicksal der Besatzung.

wb. London, 3. April. (Neutermeldung.) Der einzige Ueberlebende von der 15köpfigen Besatzung des norwegischen Dampfers „Peter Samre“, der in der letzten Nacht gesunken ist, während er vor Anker lag, ist bei dem Kentish-Knodd-Leuchtschiff gelandet.

wb. London, 3. April. (Neutermeldung.) Der Postdampfer „Achilles“ ist am Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, fünf werden vermißt.

wb. London, 3. April. Loyds meldet aus Plymouth vom 2. April: Der Dampfer „Ashburton“ (4000 Tonnen) wurde versenkt. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gerettet.

wb. Bukarest, 3. April. Der rumänische Reeder Chiriacides hat die Nachricht erhalten, daß sein Schiff Maria (285 Rg. T.) in der Nähe von Lissabon gesunken, die Mannschaft aber gerettet sei.

wb. Haag, 3. April. Das Korrespondenzbüro teilt mit, daß die Untersuchung über den Unfall des schwedischen Dampfers „Ast“, der am 17. März beim Noordhinder Leuchtschiff sank, jetzt beendet ist. Im Schiffe wurden Metallstücke gefunden, die vermutlich von einem Torpedo herrühren. Sicherheit darüber konnte man sich aber nicht verschaffen.

wb. London, 4. April. Der norwegische Dampfer „An“ ist gesunken.

Der Glasgower unbewaffnete Dampfer „Perih“, 653 Brutto-Register-Tonnen, ist versenkt worden. 6 Mann der Besatzung sind umgekommen, 8 wurden gerettet.

Deutschland und Amerika.

wb. Newyork, 28. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.) Mitglieder des Kabinetts erklärten nach einer Sitzung, das im Besitz der Vereinigten Staaten befindliche Beweismaterial betreffend den Fall der „Suffex“ sei nicht überzeugend genug, um im gegenwärtigen Augenblick zu einem entscheidenden Schritt zu berechnen. Deshalb sei beschlossen worden, von Deutschland Erkundigungen einzuziehen, ob ein deutsches Uboot die „Suffex“ torpediert habe.

Evening Post sagt in einer Depesche aus Washington: Die überwiegende Stimmung in der Kabinettsitzung war für einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, wofür nicht der gegenwärtige Zwischenfall in zufriedenstellender Weise aufgeklärt und feste, unzweideutige Zusicherungen

für das künftige Verhalten der deutschen Uboote gegeben werden könnten. Das allgemeine Gefühl war, daß jetzt eine bestimmte und klare Aussprache mit Deutschland stattfinden muß. Die Meinung Wilsons und Lansing's ging dahin, keine eiligen Maßnahmen zu ergreifen, sondern das Ergebnis der Untersuchungen Gerards abzuwarten. Es war jedoch nicht zu verkennen, daß die Regierung entschlossen ist, ohne langen Aufschub eine Entscheidung in der Unterseebootsfrage herbeizuführen. Für den Augenblick tritt selbst die heisse mexikanische Lage hinter der Dringlichkeit eines Verständnisses mit Deutschland zurück. Die Regierungskreise sind geneigt, Deutschland gegenüber bei seiner Führung des Unterseebootskrieges jede Rücksicht zu nehmen, aber ein Angriff auf ein unbewaffnetes Fährboot ist, so erklären sie, unentschuldigbar und machte alle Zusicherungen so gut wie wertlos, die früher in der ausgebehaltenen Unterhandlung mit dem Grafen Bernstorff gegeben wurden.

wb. Newyork, 3. April. (Funkpruch des Vertreters von W. T. B.) Nachrichten aus Washington heben nach wie vor den Ernst der Lage in der Unterseebootsfrage hervor. Als Präsident Wilson und das Kabinet gestern eine Besprechung hatten, sahen die Kabinettsmitglieder die Frage als ernst an, aber sie gaben an, es werde nichts Entscheidendes unternommen werden, bis schlüssig dargetan sei, daß die Dampfer „Suffex“ und „Englishman“ von einem Unterseeboot versenkt worden seien. Obwohl die Mehrheit der anwesenden Kabinettsmitglieder der Meinung waren, daß die „Suffex“ torpediert worden sei, verkennet man nicht, daß Amerika sich in schwieriger Lage befinde, wenn nicht sicheres Beweismaterial beigebracht würde. Eine Kabinettsminister war der Meinung, das Schiff sei auf eine Mine gelassen.

Washingtoner Nachrichten des Newyorker American besagen, die Bemühungen der Feinde Deutschlands, die Vereinigten Staaten wegen des Suffex-Zwischenfalles mit Deutschland in einen Konflikt hineinzutreiben, würden in Marinekreisen als lächerlich angesehen. Man weist darauf hin, daß, wenn ein Torpedo eines Unterseebootes den Bug der „Suffex“ getroffen hätte, wie die französischen und britischen Meldungen behaupten, sie unendlich flott bleiben und die Küste hätte erreichen können. Präsident Wilson will die Nachrichten über die „Suffex“ und den „Englishman“, die erlangt werden können, dem Kongress unterbreiten, um zu erwägen, ob das Beweismaterial darauf hinweist, daß einer von den Dampfern ohne Warnung torpediert worden sei. Staatssekretär Lansing ist auf Grund des ihm vorliegenden Materials durchaus nicht sicher, daß die „Suffex“ torpediert worden ist; die Vermutung von der Versenkung durch eine Mine ist nicht abgetan. Marineoffiziere, die um ihre Meinung befragt worden sind, weisen darauf hin, daß die Tatsache, daß das Schiff am Bug getroffen worden ist, die Vermutung nahe legt, daß es auf eine Mine gestochen ist.

tu. London, 3. April. Neuter meldet aus Washington: Der Berliner Botschafter Gerard hat an das Ministerium des Auswärtigen gedrächelt, die deutsche Regierung habe ihm mitgeteilt, es sei offiziell noch nichts von einem Angriff auf „Suffex“ und „Englishman“ bekannt; eine Untersuchung sei jedoch im Gange.

Die bewaffneten Handelsschiffe.

wb. Amsterdam, 4. April. Amerikanische Blätter bringen eine Meldung der „Associated Press“, wonach ein Mann namens Oliver Biders aus St. Louis erklärt hat, daß die englischen Handelsschiffe wohl die amerikanischen Häfen ohne Bewaffnung verlassen, aber dann auf See mit Kanonen versehen werden. Der Gewährsmann verließ am 15. Juni 1915 auf dem englischen Dampfer „Lenardus“ einen amerikanischen Hafen. Auf See begegnete der Dampfer dem englischen Kreuzer „Glory“, von dem zwei Geschütze an Bord des Dampfers gebracht wurden. Eins wurde vorn, das zweite rückwärts auf dem Dampfer aufgestellt. Drei Mann der Besatzung, die Biders als gewöhnliche Seeleute angesehen hatte, entpuppten sich als britische Matrosenartilleristen, die die Bedienung der Geschütze übernahmen. Als der Dampfer in Para in Brasilien einlief, wurden die Geschütze verdeckt. Als sie später nach Boston zurückkehrten, wollten die Offiziere Biders verhindern, an Land zu gehen. Er entfloh aber.

Englische Spionage.

wb. Amsterdam, 4. April. Der hier eingetroffene Newyorker „Sun“ bringt einen Bericht über das mysteriöse Verschwinden von Papieren, Photographien und Wäffern der Passagiere des Holland-Amerika-Dampfers „Rotterdam“. Man nimmt an, daß britische Spione auf dem Schiffe ihr Wesen getrieben haben. Reisende, die oft Geschäftsreisen nach Amerika unternehmen, sagen, es sei eine regelmäßige Gepflogenheit des britischen Geheimdienstes, auf den Schiffen als Passagiere erster Klasse zu reisen und die anderen Fahrgäste zu beobachten. Ein Reisender Frate, der von einer Ge-

schäftsreise aus England zurückkehrte, berichtet, daß ihm sein Paß, Photographien und Geschäftspapiere aus der Rocktasche gestohlen wurden. Andere Fahrgäste auf dem Schiffe machten die gleichen Erfahrungen.

Ein Uboot für Lebensmittel.

wb. Amsterdam, 4. April. Die Fachzeitschrift des niederländischen Seemannswesens berichtet, daß in Amerika ein Patent für ein Uboot angemeldet worden ist, das dem Transport von Lebensmitteln nach eingeschlossenen Häfen dienen soll.

Blockade der Neutralen.

wb. Magdeburg, 3. April. Die Magdeburgische Zeitung erfährt aus Genf: Pariser Blättermeldungen zufolge ist der Beginn der verschärften Blockade seitens der Verbandsmächte gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt worden. Die neutralen Regierungen sollen gemäß dem Beschlusse der Pariser Konferenz bei der Ankündigung der Blockadeverschärfung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

wb. Paris, 3. April. Der Minister ohne Portefeuille, Denis Cochon, hat einem Vertreter des Petit Parisien erklärt, man habe sich nicht die Bildung eines Blockadeministeriums, sondern er sei Vorsitzender eines Ausschusses für Einschränkung der Verpflegungsmöglichkeiten und des Handels des Feindes nach englischem Vorbilde; dieser besaße sich zusammen mit den einschlägigen Ausschüssen mit allen Möglichkeiten, Deutschlands Verproviantierung wirksam zu verhindern.

tu. Genf, 4. April. (S. A.) Eine auffallende Ähnlichkeit mit ihrer Haltung vor Beginn des Salonik-Unternehmens zeigt die Haltung der Pariser Presse gegenüber Briands Behandlung der jüngsten Blockadeprobleme. Auch diesmal äußern sich die Pariser Blätter, daß die Blockadevorschläge nur auf den Vorschlag der Londoner Regierung zurückzuführen sind und von der Pariser Regierung widerspruchlos angenommen wurden. Unangenehm sind die Pariser Regierungskreise davon berührt, daß trotz der Wichtigkeit des jetzt beginnenden neuen Abschnitts des Krieges die französischen Sozialisten nicht auf ihre Tagung in der nächsten Woche verzichten wollen. Die Regierung befürchtet einen energischen Protest der sozialistischen Friedenspartei gegen die neue Verschärfung des Krieges.

Holland.

wb. Haag, 3. April. Heute nachmittag wurde wiederum ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten.

wb. Haag, 3. April. Der österreichisch-ungarische Gesandte teilte dem Minister des Aeußeren mit, daß sich zurzeit als die „Tubantia“ zerlegt wurde, kein einziges österreichisch-ungarisches Unterseeboot an der Unfallstelle befand.

tu. Haag, 4. April. (S. L.) Während in der Bevölkerung nach der Panik am Sonnabend und Sonntag eine völlig ruhige Stimmung zurückgekehrt und nirgends mehr von einer Erregung noch etwas zu merken ist, fahren die Blätter fort, die Lage noch mit einer gewissen Steifheit zu betrachten. Nach ihrer Ansicht ist die kritische Situation, wenn auch für den Augenblick keine unmittelbare Gefahr droht, nicht behoben. Die Tatsache, daß die Entente den Zeitpunkt für günstig erachtet, an Holland Forderungen zu stellen, kann nicht bestritten werden. Dies geschah natürlich nicht in der Form eines Ultimatum, aber in nicht mißzuverstehender inoffizieller Form. Die Forderungen waren militärischer und wirtschaftlicher Natur. Erstere wurden glatt abgelehnt unter Hinweis auf die Neutralität Hollands und diese Antwort wurde verschärft durch umfassende militärische Maßnahmen. Wegen der wirtschaftlichen Forderungen schweben noch die Verhandlungen. Es scheint, als ob diese Forderungen in der Geheimstimmung der Kammer erörtert werden würden.

tu. Berlin, 3. April. Ueber die Lage in Holland erfährt die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite noch folgendes: Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat die Aufregung in

Holland bedeutend nachgelassen. Die von der Haager Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen können in keinem Falle als gegen die Mittelmächte gerichtet aufgefaßt werden. Deutscherseits liegt nicht der geringste Grund vor, an der häufig erprobten Loyalität und Korrektheit der holländischen Regierung irgendwie zu zweifeln. Auch ist im übrigen eine Bestätigung der als unbestimmtes Gerücht auftretenden Meldung unterblieben, wonach England von Holland die Sperrung der deutschen Grenze oder gar die Durchfahrt durch holländisches Gebiet verlangt habe.

Haag, 1. April. (S. L.) Zu den Gründen, die die energische Haltung der holländischen Regierung herbeigeführt haben, erfahre ich noch folgendes: Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen durch noch unaufgeklärte Umstände auf der Nordsee abgespielt haben, führten in London und in Paris eine falsche Auffassung über die Stimmung in Holland herbei. Die Alliiertenkonferenz in Paris vergaß sich noch tiefer in diesen Irrtum, und über Paris kam es dann zu einem an sich unverbindlichen Beeinflussungsversuch der holländischen Regierung, der von ihr kräftig und überraschend mit den Maßregeln beantwortet wurde, die jetzt so großes Aufsehen machen. Man kann ruhig sagen, daß diese aktive Antwort auf eine Unterchiebung, die freilich, wenn ihr nachgegeben worden wäre, in kurzer Zeit zu einer Katastrophe Hollands hätte führen können, eine große Enttäuschung für die Seite ist, von der diese Unterchiebung ausging. Man kann nach allen Eindrücken in diesen Tagen sagen, daß der holländische Rechtsstandpunkt in allen Kreisen der Bevölkerung unabhängig ist von den Stimmungen, die dieses Land zu dieser oder jener Partei der Kriegführenden hinziehen mögen.

tu. Rotterdam, 4. April. Gestern erfuhr die Lage keine wichtige Veränderung. Es wurde nur bekannt gegeben, daß am Nachmittag die Minister wieder zu einer wichtigen Beratung zusammengetreten sind. „Nieuwe Courant“ gibt ausführlich die Erörterungen der deutschen Presse über die Lage in Holland wieder und bemerkt dazu, daß die englischen Morgenzeitungen vom Sonnabend, die hier eingetroffen sind, noch kein Wort über die Ereignisse in Holland bringen. Man erwartet, daß nach der heutigen Kammer Sitzung eine kurze Veröffentlichung erscheinen werde.

tu. Rotterdam, 3. April. (S. A.) Gestern tauchten weitere alarmierende Gerüchte auf. Man hat allgemein das Gefühl, daß, wenn die große Masse die Bedeutung der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen auch immer noch nicht versteht, doch eine unmittelbare Gefahr noch nicht bestehe. Allgemein hat man hier den Eindruck, daß sich zwar auf dem europäischen Kriegsschauplatz bedeutungsvolle und vielleicht entscheidende Ereignisse vorbereiten, Holland dabei aber seine Unabhängigkeit des Handels bewahren und seine ausschließlich nationale Politik weiterführen wird.

wb. Berlin, 4. April. Nach dem S. A. dürfte auch gestern noch nicht die Pariser Presse nähere Angaben über die Bedingungen machen, unter denen die französisch-englischen Forderungen gegen Holland gegenstandslos werden können.

Die Lage im Westen.

Verdun.

tu. Paris, 3. April. Savas meldet: Die Deutschen besetzten einen Teil des Dorfes Baug. In der Nacht auf Freitag hat der neue Angriff mit einer großen Anzahl frischer Truppen, die auf eine Division geschätzt werden, nach einer sehr heftigen Beschießung stattgefunden. Den Deutschen ist es gelungen, nach einem Handgemenge in dem westlichen Teil des Dorfes Baug festen Fuß zu fassen. Die Eroberung dieser Ruinen, die praktisch vollkommen unbrauchbar sind, wird dem Feinde keinen großen Vorteil bringen, weil sie auf 150 Meter dauernd der Bedrohung des Forts Baug ausgesetzt sind. —

Und umgekehrt!

tu. Genf, 3. April. (S. A.) General Petains stark gesteigerten Anforderungen an den Dyrermit der Ueberreste seiner Abteilungen in der weiteren Umgebung des Dorfes Baug war abermals ein Erfolg ver sagt. Der taktisch wichtige Teil des Caillottewaldes, — daran können die fortgesetzten Versuche des Obersten

in der Winterschlacht, der Sturmloch, der die Russen über den Nemen gelagt hat, und ist jetzt der Dreißigstein, an dem der russische Angriff zerfällt ist und erschellen wird". Generaloberst von Eichhorn dankte: wie ein tiefer Glockenton glüge es durch seine Seele diesen ganzen Tag: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Er sprach von dem Glück, an der Spitze einer Armee zu stehen, deren Tapferkeit und Ausdauer das Höchste leiste. Der Einzelne vergehe, indem er das Leben einsehe, um das Leben zu gewinnen, aber der Geist dieser Armee bleibe herrlich bestehen.

Es war ein unvergessliches Bild, wie die Männer, die ein Leben lang im gleichen Geist gearbeitet haben, sich nun nach der heiligen und schweren Feuerprobe ihrer Arbeit in die Augen sehen. Der Generalfeldmarschall fährt weiter an die Front, um den Truppen, die so Schweres in diesen Tagen durchgemittelt haben, selbst zu danken, sie an der Stelle ihres Heldentums zu grüßen.

K o l f B r a n d t, Kriegsberichterstatter.
(Kb.)

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 3. April. Kautlich wird verlaufbar:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entfaltet gestern fast auf allen Teilen der Nordost-Front eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. S o e s e r, Feldmarschallleutnant.

Valona.

tu. Athen, 3. April. (B. L.) Die Nachricht, daß die Italiener in Santid Duranta waren, ist falsch. Dagegen haben sich die Italiener im Golf von Valona à la Saloniki eingerichtet, Landungsbrücken erbaut, die Seeseite durch Drahtseile abgesehen, die Insel Saseno rings stark befestigt. Der Entschluß der Italiener, Valona zu halten, scheint vorläufig fest. Private Meldungen bestätigen sicher, daß in Messina, ebenso gegenüber in San Giovanni und Bari, starke Truppenmassen marschfertig stehen. Besonders albanisch sprechende Soldaten aus Kalabrien sind dafür auch weiterhin bereitgestellt. Der Einwand,

es fehle den Italienern für eine solche Expedition an Waffen, ist falsch.

Nordepeirus.

tu. Budapest, 3. April. (N. Z.) Einer Athener Meldung zufolge erklärten die dortigen Gesandten der Entente, daß die überraschende Annexion des Nordepeirus Griechenland die Neutralität kosten könne. Griechenland habe mit dieser Tatsache offen eingestanden, daß es eine den Mittelmächten günstige Politik betreibe, da die Annexion die Interessensphäre der Entente stark berühre. Die Gesandten erklärten, Griechenland habe mit diesem unblutigen Ländererwerb die Entente gereizt. Und wenn Griechenland deshalb gezwungen sein werde, die Waffen zu ergreifen, so sei nur seine Regierung daran schuld. Der französische Gesandte sagte, daß die Tollkühnheit geradezu empörend sei, mit der Griechenland die Pläne der Großmächte zu durchkreuzen versuche.

Saloniki.

Wb. Athen, 2. April. (Vom Privatkorrespondenten von W. L. B.) Die Vertreter Salonikis in der griechischen Kammer haben die Regierung ersucht, von der Entente zu verlangen, daß sie ihre Stäbe und Munitionslager von Saloniki fortschaffe, da sie gegebenenfalls die Entente für weitere Luftbombardements seitens deutscher Flugzeuge gegen die Stadt verantwortlich machen würde.

Wb. Athen, 4. April. (Ag. Savas.) Skulubis empfing eine mazedonische Abordnung, die sich nach dem Stande der Entschädigung für die Schäden der ersten Beschießung Salonikis erkundigte. Skulubis erwiderte, daß er die Zustimmung Briands erwarde, daß ein griechischer Offizier Mitglied der Untersuchungskommission zur Festsetzung der Schäden werde.

Venizelos.

tu. Athen, 3. April. (B. L.) Venizelos greift heute den König aufs heftigste in einem Artikel an, in dem er von sich sagt, er sei ein Wächter, nicht ein Phantast. Er sagt die Regierung an, daß sie den König, und den König, daß er die Regierung zu einer Politik bewege, die das Land an den Rand des pekuniären und moralischen Bankrotts brächte. Sätte Georg, der Vater, eine Haltung eingenommen, wie Konstantin, der Sohn, so würde das jetzige Griechenland nicht existieren.



Emser-Wasser
gegen
**Katarrhe
Husten
Heiserkeit**
Verschleimung
Magen-, Darm-
u. Blasenleiden
Influenza,
Gicht



Empfehle
meinen vorzüglich eingerichteten
Journal-Bezirkel
Eintritt jederzeit.
Heinrich Springer,
Buchhandlung.

Talg, Wachs,
Rüchensett, Stearinabfälle u.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Das abhängige Italien.

Das Unvermögen der italienischen Industrie, für den italienischen Bedarf aus Eigenem zu sorgen, hat dem gequälten Herzen eines italienischen Patrioten den folgenden Notschrei entlockt: „Während ich schreibe,“ klagt der Arme in der „Gazetta di Parma“, „bemerke ich, daß die Feder, die ich in der Hand halte, mit einer großen Berliner Firma gestempelt ist. Der Kristallblock, der mir vor der Nase steht und mir als Tintenfaß dient riecht schon von weitem nach deutschem Schweiß. Die Tinte, in die ich die Feder tauche, hat Frankreich geliefert, der Bleistift gibt sich durch die aufgedruckte Aufschrift als ein „britisch pencil made in Austria“ zu erkennen. Die Schreibstiftspur entstammt einer Schweizer Fabrik, und ihr Unterfaß ist aus Bronze gefertigt, die aus den Kruppschen Werken stammt. Wascht ihr euch morgens, so dürft ihr sicher sein, daß ihr das Waschgeschäft mit einem Stück französischer oder englischer Seife erledigt. Zum Putzen der Zähne nehmt ihr ein Mundwasser, das deutsch, oder eine Zahnpasta, die ein österreichisches Erzeugnis ist. Und wenn ihr wirklich das Glück habt, eine Zahnbürste zu besitzen, die nicht deutschen Ursprungs ist, so dürft ihr dafür darauf schwören, daß das Messer, mit dem ihr euch rasiert, in einer deutschen Fabrik hergestellt worden ist. Wenn eure Frau näht, so sitzt sie entweder vor einer Nähmaschine, die aus Amerika stammt oder sie bedient sich der Nähmaschine einer der vielen deutschen Nähmaschinenfabriken. Guer ältester Sohn liebt Caesar und Cicero in Ausgaben, die in Leipzig gedruckt und herausgegeben worden sind; erlernt Lateinisch — seine Muttersprache nach der Schulbesuch Grammatik, Griechisch nach der Grammatik von Curtius, und bei seinen geographischen Studien bedient er sich des Atlas von Kiepert oder Stieler. In euren Büros — doch wozu das Thema noch weiter ausspinnen! Es bedeutet ein beschämendes und niederdrückendes Eingeständnis unserer wirtschaftlichen Ohnmacht. Während unser Heer den Feind an der Front mit den Waffen bekämpft, könnten wir wahrlich nichts Besseres tun, als in Weiterführung des Kampfes zu Hause die ausländischen Industrien boykottieren. Und es versteht sich, daß sich dieser Boykott in erster Linie gegen die Erzeugnisse der Länder zu richten hätte, mit denen wir im Kriege stehen.“ — Ja, wenn das nur so einfach wäre!

Die deutschen Schiffe in Portugal.

Berlin, 3. April. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Der portugiesische Minister Soares sagte einem Vertreter des „Beitri Parisienne“, daß noch kein einziges der deutschen Schiffe in Betrieb genommen werden konnte, da sie von ihren früheren Besatzungen unbrauchbar gemacht worden seien. Ueber die portugiesische Truppenhilfe für den Bierverband äußerte sich der Minister ausweichend. Portugal werde gehorchen, wenn der Bierverband es verlangen sollte.

Islam.

Das italienische Krankenhaus zu Jerusalem. Lugano, 3. April. (D. Z.) Das neue, große italienische Krankenhaus zu Jerusalem wurde von den Türken besetzt und requiriert.

Aus dem Kaukasus.

wd. Petersburg, 3. April. Amtlicher russischer Bericht vom 2. April. Im oberen Tschorok-Tal setzten unsere Kaukasischen Kosaken und Schützen ihre Angriffe auf den verschärzten Gebirgsgruppen fort. Dort waren unsere Abteilungen den Feind aus seinen vorbereiteten Stellungen und eroberten mehrere Dörfer.

Deutschland und die Erze der Türkei.

Berlin, 3. April. „D. Z.“ meldet aus Konstantinopel vom 3. April: Die neueste Nummer der türkischen Wirtschafts-Zeitschrift „Ittihad-ı Medschmaasi“ veröffentlicht den beachtenswerten Artikel eines Fachmannes über die wirtschaftlichen Beziehungen der Türkei zu Deutschland, vom Standpunkte der Erze Gewinnung aus. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß die Türkei viel Erze besitzt, Deutschland viel Erze braucht. Zwischen zwei verschiedene Metallarten finden sich in der Türkei; allein für das Wilajet Aidin sind bereits 90 Bergwerkskonzessionen erteilt. Wichtig ist zum Beispiel Chrom für Deutschland. Krupp hat bereits zwei Chrombergwerke gekauft, zwei andere gepachtet. Insgesamt wurden in der Türkei bisher 60 Konzessionen für Chrombergwerke erteilt. Die Türkei ist ferner sehr reich an Silberblei, für dessen Gewinnung 70 Konzessionen erteilt wurden, deren eine allein den zehnten Teil der gesamten Silberbleieinfuhr Deutschlands decken könnte. Dschemal bei wundert sich, daß Deutschland bisher an der Ausbeutung der reichen Bodenschätze der Türkei wenig beteiligt sei; allerdings habe sich die Erzausfuhr der Türkei nach Deutschland in den letzten zehn Jahren verdreifacht, aber es sei zu wünschen, daß die deutsche Regierung nach der Besserung der allgemeinen Bedingungen der türkischen Regierung größere Beachtung schenke und das Großkapital dafür interessiere. Die Ausbeutung der meisten türki-

schen Bergwerke sei bei dem Kapitalmangel der Koncessionäre unmöglich. Für Deutschland sei es höchst wichtig, sich die für England unerreichbare Metallquelle zu sichern; engere Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland seien daher für beide Teile wertvoll.

Die Pariser Konferenz.

tu. Genf, 3. April. (Voss. Ztg.) Bei Gelegenheit der Pariser Konferenz hat zwischen Ritschener, Foffre und Cadorna eine Besprechung über die militärische Lage bei Verdun stattgefunden. Foffre forderte dringend die Aufstellung einer Reservearmee, selbst unter Aufgabe eines anderen Operationsgebietes. Ritschener erklärte darauf, daß er nicht in der Lage sei, irgend welche Reserven zu stellen, immerhin lasse sich die englische Front mit ihren eigenen Reserven etwas weiter ausdehnen. Dahinzielende Anordnungen wurden noch während der Besprechung an die Heeresleitung gedröhrt. Cadorna wiederholte seine früheren Erklärungen, daß er keine nennenswerten Streitkräfte abgeben könne. Man einigte sich schließlich auf den Austausch einiger Spezialtruppen. —

Und dazu die ganze Konferenz?

Die Munitionsnot des Vierverbandes.

wb. Bern, 3 April. Wie Idea Nazionale meldet, soll nächstens in Rom eine Zusammenkunft der Munitionsminister Englands und Frankreichs mit dem italienischen Munitionsminister stattfinden.

Deutschland und die Schweiz.

wb. Bern, 4. April. Meldung der Schweizer Telegraphenagentur. Die deutsche Reichsregierung hat durch den hiesigen Gesandten der Schweizer Regierung mitteilen lassen, eine eingehende Untersuchung habe ergeben, daß die Flugzeuge, die am vorigen Freitag, den 31. März, auf Bruntrut Bomben abgeworfen haben, deutsche Flugzeuge waren, die die Orientierung verloren hatten und sich über Bellfort glaubten. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und erklärt, daß die schuldigen Flieger bestraft und von ihren Posten entfernt worden sind.

Auf Anregung der deutschen Regierung werden Maßnahmen geprüft, durch die die Grenze besser kenntlich gemacht und so eine Wiederholung der bedauerlichen Vorfälle am Freitag vermieden werden soll. Dergleichen hat sich die deutsche Regierung die Regelung des eingetretenen Sachschadens vorbehalten.

Unabhängigkeit von der amerikanischen Baumwolle!

Man schreibt uns:

In diesen Tagen hat der Professor an der Wiener Universität Oswald Richter, über dessen aussehenerregende Erfindung des Ersatzes der Baumwollenfaser durch die Brennesselfaser bereits gemeldet wurde, im Ingenieur- und Architektenverein einen Vortrag über seine Erfindung gehalten. Dabei teilte er mit, daß wir jetzt nicht nur in der Lage wären, unsere Baumwollvorräte zu strecken, sondern daß wir auch später von der Baumwolleneinfuhr aus Amerika unabhängig sein würden. Bekanntlich diente die Bastfaser der großen Brennessel vor Einführung der Baumwolle zur Herstellung von Kesselfarn und Kesseltuch, und noch im Beginn des 18. Jahrhunderts bestanden in Leipzig Kesselfarnfabriken. Das Problem der Verspinnbarkeit der Brennesselfaser beruht auf der Möglichkeit, die Faser von ihren Holzbestandteilen zu lösen. Es war Professor Richter gelungen, diese Trennung unter Verwendung von Ammoniak zu erzielen, aber die Höhe der Kosten des Verfahrens verhinderte eine Rentabilität. Nimmte man es ihm gelungen, die Lösung der Faser von den Holzbestandteilen durch Wasser herbeizuführen unter Anwendung eines Verfahrens, das wegen seiner Einfachheit geringe Kosten verursacht, Infolgedessen wird sich der Aufbau der Brennessel nach Ansicht Professor Richters als sehr lohnend gestalten. Der Entdecker des neuen Verfahrens zeigte in der Versammlung eine Reihe verschiedenartiger Erzeugnisse, so Zwirne, auf große Spulen gerollt, die sich durch nichts vom Baumwollgarn unterscheiden: Stoffe aller Art zur Herstellung von Kleidung und militärischen Anrüstungsstoffen wurden vorgelegt, die einerseits wegen ihrer großen Haltbarkeit, andererseits wegen der Zartheit des Gewebes auffielen. Eine besondere Eigenschaft der Stoffe besteht darin, daß sie viel Farbe auffangen und sich daher gut färben lassen. Auch die Fähigkeit, durch Imprägnierung undurchlässig für Wasser zu werden, ist den Stoffen in hohem Grade eigen. Professor Richters Erfindung erweckt also überaus günstige Aussichten für die Zukunft auch des deutschen Stoffgewerbes. In Deutschland kommt die Brennessel, die eine Höhe bis über einen Meter erreicht, überall vor, in mehreren Wäldern des Oberrheins bildet sie mannshohe, dicke Bestände.

Getreide zur Herstellung von Spiritus.

Man schreibt uns:

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni v. J. ist die Reichsgetreidestelle ermächtigt, an Kornbrennereien Brotgetreide abzugeben. Diese Abgabe erfolgt zu wesentlich erhöhtem Preise, und sie geschieht im Interesse der Erzeugung von Hefe und Schlempe. Bekanntlich ist die Schlempe gegenwärtig für unsere Viehhaltung von größter Bedeutung, vielfach ist sogar die Milch-erzeugung fast ganz auf Schlempe angewiesen. Was nun die von der Reichsgetreidestelle an die Kornspirituszentralen überwiesenen 45 000 Tonnen Roggen betrifft, so war seinerzeit allerdings in Aussicht genommen, an Kornbrennereien Roggen bis zu 40 000 Tonnen abzugeben, an Kornbrennereien Roggen bis zu 40 000 Tonnen abzugeben. Tatsächlich ist aber dem Vernehmen nach noch nicht einmal die Hälfte dieser Menge für Brennereizwecke überlassen worden. Das übrige Quantum wird Verwendung finden zur vermehrten Herstellung von Malzkaffee, da bei den stark gestiegenen Kaffeepreisen eine vermehrte Nachfrage nach Kaffee-Ersatzmitteln, besonders nach Roggenkaffee, eingetreten ist. Für die Herstellung von Getreidekaffee besteht eine Vereinbarung zwischen der Reichsgetreidestelle und den deutschen Getreidekaffee-fabrikanten, die bis zum 15. August d. J. Geltung hat. Auf Grund der Vereinbarung wird den Fabriken Roggen insgesamt bis zu 30 000 Tonnen geliefert. Die Betriebe sind verpflichtet, den Roggen zu keinem anderen Zweck zu verwenden als zur Herstellung von Roggenkaffee. Die Abnehmer der Fabriken müssen sich vertraglich verpflichten, im Kleinverkauf an den Verbraucher folgende Preise nicht zu überschreiten: für lose Ware 0,38 Mark und für verpackte Ware 0,45 Mark für das Pfund.

Aus der Ehrentafel.

Ein herrliches Beispiel deutscher Unerschrockenheit und heldenhafter Ausdauer gab als Gruppenführer der Kriegsfreiwillige Herbert Silbebrandt aus Josefzdorf, Kreis Rattowitz, von der 3. Kompagnie eines Grenadierregiments.

Bei den Durchbruchversuchen der Franzosen südlich der Somme wußte er zunächst seine Leute durch frisches, fröhliches Wesen aufzuheitern. Auch im schlimmsten Granatfeuer verlor er seinen Mut nicht. Nachdem ein Grenadier auf Posten gefallen und ein zweiter schwer verwundet war, stellte er sich selbst auf den gefährdeten Platz und wachte ruhig nach dem Feinde, obwohl rechts und links die Granaten ihre Opfer forderten. Ein Granatplitter riß ihm die linke Seite auf und ein bald darauf folgendes Artilleriegeschloß verschüttete ihn. Von stets hilfsbereiten Kameraden ausgegraben und verbunden, verblieb er noch längere Zeit im vordersten Graben und traf Anordnungen trotz seiner fürchterlichen Schmerzen, ohne einen Laut der Klage von sich zu geben. Er entschlief schließlich sanft in den Händen der Krankenträger.

Die Kompagnie wird dem jungen Helden ein ehrenhaftes Andenken bewahren.

* * *

Mit immer steigender Wut beschloß die feindliche Artillerie die Gräben der 3. Kompagnie eines Grenadier-Regiments. Aber ruhig und ohne Bittern stand der Gefreite d. R., Hornist Zbieblitz, ein Bergmann aus Fabrze-Süd auf seinem freiwillig gewählten Posten. Scharf wachte er nach dem feindlichen Graben und sein feindlicher Kopf zeigte sich zweimal an derselben Stelle. Die nach vorn führende Sappe war nur durch eine vorläufige Sandsackmanier vom Feinde getrennt. Mehrere Male schon hatten sich waghalsige Feinde an die Barricade heranzuschleichen versucht, doch immer hatte Zbieblitz ihr Vorhaben mit Gewehr bzw. Handgranaten vereitelt.

Um seine Kameraden vor Umzingelung zu schützen und besser beobachten zu können, kroch Zbieblitz über die errichtete Mauer. Doch kaum auf der anderen Seite angekommen, machte ihn ein Bruchschuß kampfunfähig. Allein kroch er wieder zurück und begab sich, nachdem er einen anderen Kameraden an seine Stelle geholt hatte, zum Sanitätsunterstand. Hier ließ er sich, ohne zu klagen, verbinden und begab sich, von einem Sanitäter begleitet, auf den Weg zum Lazarett. Doch schon nach wenigen Schritten brach er tot zusammen.

Das Andenken Zbieblitz, der schon über ein Jahr das Eisene Kreuz 2. Klasse besaß, wird bei der 3. Kompagnie stets in Ehren gehalten werden, denn er war der Tapfersten einer.

* * *

Nachdem die ganze Nacht hindurch die feindliche Artillerie gehörig gearbeitet hatte, eröffneten die Franzosen am Morgen auf den Graben der 3. Kompagnie ein rasendes Kreuzfeuer von Mienen und Schleudergranaten und drangen in den vorderen Graben ein. Doch bald hatte sich ein Handgranatentrupp gebildet, der in fähigem, heißen Ringen unter Leutnant Nupfa und Biegselweber über von Barricade zu Barricade vordrang und so dem Feinde seine Beute wieder abjagte. Noch während ringsum Handgranaten plätschten, die Splitter, Maschinengewehr- und durchcheinandersausen, Getroffene zusammenbrachen, grub Offizier-Stellvertreter Woida, Elektrotechniker aus Breslau, ein alter Soldat, selbst Vater von elf Kindern, in aller Seelenruhe hemdsärmelig die Verschütteten aus. Unbeirrt arbeitete er weiter, auch als seine Kameraden wegen Mangel an Handgranaten Schritt für

Schritt zurückwichen. Erst recht spannte er seine Kräfte bis zum Neuesten an, sein Rettungswerk zu vollenden.

Leider mußte der treffliche Mann, der selbst zwei Kameraden das Leben rettete, für seine Kameraden das Leben lassen; wenige Stunden später fiel er im Granatfeuer.

* * *

Während des Kampfes verteidigte ein kleiner Trupp der 11. Kompagnie eines Garde-Regiments einen Sappenlopf. Wenige Meter weiter im gleichen Graben der Feind, nur getrennt durch zwei Wälle von Sandsäcken und Lehm, Handgranaten flogen hinüber und herüber.

Der Feind wurde reger. Ein Maschinengewehr setzte ein: tad-tad-tad. Die Kugeln schwirten den Graben entlang. Drüben wurde es auf dem Grabenrand lebendig. Die Franzosen breiteten sich rechts und links ihres Grabens aus und suchten ihre Gegner von den Seiten zu fassen. Da — hier — dort — überall sah man sie über das von Geschossen zernagte Feld springen. Ueberall fanden sie in den Granatmulden Deckung. Aus dem Sappenlopf flogen ihnen Handgranaten entgegen. Die rückwärtige Besatzung nahm sie unter Feuer. Das Vorgehen des Feindes stockte. Einzelne Franzosen sprangen oder krochen zurück. Ihren Rückzug deckte das Maschinengewehr. Seine Geschosse furchten den deutschen Füllieren um die Köpfe und zwangen sie, sich zu bedecken. Fast schien es, als ob der Feind unbeschadet wieder in seinen Graben kommen würde.

Da sprang der Füllier Malek aus Alt-Schokolitz, Kreis Dypeln, seitwärts über die Böschung heraus aus dem Sappenlopf, kniete nieder, nur bis zur Hälfte in einem Granatloch gedeckt, und feuerte auf das lästige Maschinengewehr. Und das Maschinengewehr verstummte. Kugeln flogen Malek um die Ohren und schlugen Matschend in die Erdbäusen um ihn. Er achtete es nicht. Er sah nur die fliehenden Feinde und jagte ihnen tödliche Kugeln nach. Der Feind verschwand und Malek sprang zurück in den Graben. Sein Auge leuchtete: „Hier hab ich schon mal gekämpft. Damals konnte ich die da drüben nicht fassen. Seit hab ich es aber ihnen vielleicht gegeben.“

Am Abend schon schlug sich Malek das schwarz-weiße Band durchs Knopsloch.

Verschiedenes.

wb. Wien, 3. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Obwohl von der Bevölkerung Belgrads schon in Friedenszeiten sich etwa achtausend Seelen zum römisch-katholischen Glauben bekannten, befand sich in der serbischen Hauptstadt nur ein kleines katholisches Gotteshaus, die Gesandtschaftskapelle. Für die Teilnahme der zahlreichen katholisch-gläubigen Armee und Zivilbevölkerung am Gottesdienste wurde nun der Thronsaal des zerschossenen Königs Palaß aussersehen. Heute hat der apostolische Feldvikar Bischof Bielek im Beisein des gesamten Offizierskorps, des Militär-Generalgouvernements und der Garnison und tausender Andächtiger diesem neuen Gotteshause durch einen feierlichen Gottesdienst die erste Weihe gegeben. Der apostolische Feldvikar hat anlässlich seines Besuches in Belgrad die vom Papste für die notleidende Bevölkerung Serbiens gespendeten 10 000 Kronen ihrem Zwecke zugeführt.

wb. Konstantinopel, 4. April. Die Regierung hat die Ausfuhr von Blech, Blecheimern, Decken und Futewaren verboten.

wb. Wien, 3. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Robatini ist am 31. März in Cetinje eingetroffen. General Milutin Bukotic, ein Halbbruder der Königin Milena, stellte die montenegrinischen Offiziere vor. Der Metropolit Mitrosan hielt eine Ansprache, in der er seine große Freude über die Ankunft des Ministers ausdrückte und versicherte, daß das österreichisch-ungarische Militär-gouvernement in Cetinje alles mögliche getan habe, um dem montenegrinischen Volke in allem zu helfen. Der Metropolit hob mit Befriedigung hervor, daß die siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen, vom ersten Tage der Besetzung angefangen, sich gegen das montenegrinische Volk milde und friedlich benommen hätten, wofür der Metropolit dem Kriegsminister im Namen des montenegrinischen Volkes wärmstens danke. Der Metropolit schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Minister beim Kaiser und der österreichisch-ungarischen Regierung ein Dolmetsch der wärmsten Dankbarkeit des montenegrinischen Volkes sein werde. Der Kriegsminister versprach, dem Kaiser von der loyalen Gesinnung und Dankbarkeit des montenegrinischen Volkes zu berichten. Freiherr v. Robatini reiste am 1. April nach Skutari weiter.

wb. Sofia, 4. April. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Prinz August Wilhelm von Preußen ist in Begleitung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Roburg-Gotha hier eingetroffen. Sie werden als Gäste des Königs eine Woche hier bleiben. Sie kamen von einer Reise durch Mazedonien, wo sie auch die Stellungen des Thracischen Infanterie-Regiments Nr. 22 besuchten, dessen Chef der Herzog ist.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 496.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 11. 8. Komp.: Gustav Scharf, Liebersdorf, vermisst. 5. Komp.: Anton Wokta, Lomnitz, bisher vermisst, in Gefangenschaft (Auslands-Nachricht).

Inf.-Regt. Nr. 61. 5. Komp.: Willi Bräuer, Schreiberhan, bish. vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Füger-Bat. Nr. 5. 2. Komp.: Wilh. Söptner, Landesbuth, bish. verw., gestorben in einem Kriegs lazarett.

II. Pionier-Bat. Nr. 5. 4. Feld-Komp.: Gefr. Paul Dittmann, Grunau, l. v., b. d. Tr.

Deutsches Reich.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Döblicher ist im Alter von 52 Jahren in Karlsruhe gestorben.

Der Zentralvorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Vereine Berlins und Umgegend (d. h. außer den Berliner Reichstagswahlkreisen auch noch Teltow-Beeskow und Niederbarnim) hat am Freitag mit 42 gegen 28 Stimmen ein Tadelvotum gegen das Verhalten der Fraktionsmehrheit ausgebrochen und die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gebilligt. Von den Groß-Berliner Abgeordneten stimmten für die Resolution die Abgeordneten Büchner, Ledebour, Zubeil, Stadthagen, Ströbel, Adolf Hoffmann, gegen die Resolution die Abgeordneten Robert Schmidt und Otto Braun. Es fehlten die Abgeordneten Pfannkuch, Hänisch, Hirsch und Liebknecht. Von diesen hätte, wie aus einer nachträglichen Erklärung hervorgeht, Abg. Hirsch gegen die Resolution gestimmt. Auch der Vorsitzende der Groß-Berliner Organisation, Ernst, ist Gegner der Resolution.

Die Parteifunktionäre in Königsberg i. Pr. haben mit 107 gegen 11 Stimmen das parlamentarische Verhalten ihres Vertreters Haase gebilligt und gegen die Aberkennung der Fraktionsrechte betreffend die Haase-Gruppe protestiert.

Das Königsberger Sozialistenblatt nimmt beunruhigt eine andere Stellung ein.

Ein neues Gymnasium in Kalisch. Im Schuljahr 1916/17 kommt die Eröffnung eines Knaben-Gymnasiums in Kalisch zustande. Anfangs werden nur 5 Klassen errichtet.

Ueber eine geplante Beschränkung des Kaffeehandels wird der „Kölnischen Ztg.“ aus Hamburg gemeldet: Nachdem in der letzten Zeit verschiedene neutrale Länder, besonders Holland und Dänemark, Ausfuhrverbote für Kaffee erlassen haben, soll, wie Großhändlerkreise versichern, die Absicht bestehen, die gesamte Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Ausland der Zentraleinfuhr-Gesellschaft in Berlin zu übertragen, die auch ein Monopol für Einfuhr von Kippfischen und Fischrogen erhalten soll. Die Reichsregierung soll auch diese Absicht haben, sämtliche Vorräte an Rohkaffee, auch solche, die sich in Händen von Privatleuten befinden, zu beschlagnahmen und nach einheitlichen Grundätzen zu bewirtschaften.

Eine Herabsetzung der Gebühren der Hauptleute, die mit Bataillonskommandeur- oder Stabsoffizierstellen besetzt sind, hat der Kaiser auf dem ihm gehaltenen Vortrag verfügt. Wie im „Armeeverordnungsblatt“ bekanntgemacht wird, beziehen anstelle ihrer bisherigen Kriegsbesoldung vom 1. April ab Hauptleute oder Mitteiler, die mit der Stelle eines Bataillons- usw. Kommandeurs oder Stabsoffiziers besetzt sind, a) bei Formationen mit mobilen Gebühren monatlich 730 M., b) bei Formationen mit immobilisierenden Gebühren monatlich 640 M.

Eine großzügige Erhebung über die Lebenshaltung im Kriege veranstaltet der Kriegsausschuß für Konsuminteressen im Monat April. Er hat zu diesem Zwecke je 50 Haushaltungen aus den Kreisen der verheirateten und unverheirateten Arbeiter, Angestellten, Beamten und Kriegerangehörigen in 70 deutschen Städten mit der genauen Führung von ihm gelieferter Haushaltungslisten beauftragt. Mit dieser Erhebung hofft er allen interessierten behördlichen und privaten Stellen einen wertvollen Dienst zu erweisen. In der Tat, das Fehlen brauchbar statistischer Unterlagen aus der Kriegszeit ist schon allenthalben als ein großer Mangel empfunden worden. Die aus der Friedenszeit stammenden Zahlen über den Lebensmittelsverbrauch und die Kosten des Lebensunterhalts, auch die der Reichsstatistik, können bei der völligen Verschiebung der jetzigen Verhältnisse gar nicht mehr — höchstens mit einem gewissen Vergleichswerte — verwendet werden. Die neue Erhebung kann also wertvolle Ergebnisse zeitigen.

Die deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunder) halten ihren 19. ordentlichen Verbandstag am 12. Juni und den folgenden Tagen in Berlin ab. Trotz der Kriegszeit hat man es für richtig gehalten, vielfachen Wünschen zu entsprechen und den Verbandstag wieder abzuhalten. An Beratungsmaterial wird es nicht fehlen. Wohl sind viele wichtige Fragen infolge der Unüber-

sehbarkeit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse noch in der Klärung begriffen, sodas eine entschiedene Stellungnahme dazu noch nicht möglich ist. Andererseits aber, so schreibt „Der Gewerksverein“, gibt es ebenso viele Probleme, über die unsererseits eine grundsätzliche Stellungnahme bereits erfolgt ist, z. B. die Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Wohnungsfürsorge, nach dem Kriege, die Steuererleichterung. Ueber die Frauenarbeit wird besonders auf dem Verbandstag verhandelt werden. Der Verbandstag wird sich ferner auch mit der Frage der parlamentarischen Vertretung der Gewerkschaften befassen. Der Ausbau der Organisationen wird natürlich auch eingehend erörtert werden.

Der von den 23 großen Hamburgischen wirtschaftlichen Verbänden dem Reichskanzler überreichte Antrag auf Schutz der Forderungen deutscher Reichsangehöriger an feindliche Ausländer ist nunmehr auch sämtlichen Bundesregierungen sowie allen Handelskammern Deutschlands übermittelt worden.

Die Gründung eines Reichswaisenhauses für die Kinder im Kriege gefallener jüdischer Krieger ist geplant. Die vorbereitenden Schritte sind dem Rabbiner Dr. Damberger in Schönlanke übertragen, der entsprechende Mitteilungen entgegennimmt.

Im Hauptausschuß des Reichstages kritisierte ein Zentrumsmitglied die Kriegsbesoldungsordnung; es sei unrichtig, im Kriege eine höhere Besoldung zu zahlen als im Frieden. Er verlangte, die akademisch gebildeten Landsturmlaute sollten zur Beförderung zum Offizier in höherem Maße herangezogen werden. Der Kriegsminister verwies darauf, daß in früheren Fällen der Reichstag die Kriegsbesoldungsordnung nicht beanstandet hat. Erhebliche Herabsetzungen der Gehaltsgrade seien erfolgt. Bei mobilen Landsturmtrouppen dienende Leute könnten auch zum Offizier befördert werden. Generalarzt Dr. Schulden teilte mit, daß die Ziffer über Geschlechtskrankheiten im Heere nicht besonders hoch und prozentual nicht nennenswert höher ist als im Frieden. Ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei erwähnte, von Volkskreisen, die während des Krieges geringeres Einkommen haben, werde die Gewährung doppelter Bezüge beim Heere peinlich empfunden. Ueber die Militärtauglichkeit älterer Mannschaften sollten Nachprüfungen gehalten werden. Das Heer müsse mit dem ganzen Volke auch in der Ernährungsfrage sparen helfen. Der Reichssekretär bezeichnete es als erklärlich, wenn die Beamten der Zivilverwaltung sich aus patriotischem Pflichtgefühl zum Seeresdienste melden, wobei die Mehrgelöhne kaum eine entscheidende Rolle gespielt hätten. Ein nationalliberaler Redner verlangte größere Vorsicht beim Musterungsgeschäft. Die hohen Besoldungsgehälter der jungen Leutnants wirkten auf die Stimmung im Schützengraben und auf die Reichsliste. Ein konservativer Abgeordneter betonte, daß die Besoldungsordnung im Interesse von Vorgesetzten und Untergebenen nicht beseitigt werden könne. Die Herabsetzung der Fleischration bei den Truppen auf 300 Gram pro Tag und Kopf werde man nicht beanstanden können. Generalarzt Dr. Schulden hob noch hervor, daß trotz der hohen Zahl der Ausgehobenen ein recht geringer Prozentsatz als dienstunbrauchbar zurückgekommen sei. Mißgriffe könnten natürlich vorkommen.

Ausland.

Dänemark.

In Dänemark sind neue große Arbeiterkonflikte ausgebrochen. Am 1. April begann im ganzen Lande der Fisklerausstand. Ein Bäckerausstand broht unmittelbar auszubrechen.

Japan.

Nach eine Telegramm der Y. T. Agentur aus Tokio, das die „Nirshewija Wjedomosti“ vom 25. 3. veröffentlicht, hat die japanische Regierung beschlossen, dies Jahr ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, drei Uboote und ein großes Torpedoboot zu bauen. Das Schlachtschiff, das eine Wasserdrängung von 32 000 Tonnen haben wird, soll in Kure gebaut werden.

China.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge berichtet die „Times“ aus Peking, daß die Ereignisse in China einen für Suanhschik unangünstigen Verlauf nehmen. In Schantung sind Unruhen ausgebrochen. Andere Provinzen sind scheinbar noch ruhig, doch ist wahrscheinlich, daß auch dort die Bewohner Suanhschik unangünstig gestimmt sind und sich im gegebenen Augenblick auf die Seite der Gegner schlagen. Eine kleine Truppenabteilung an der Grenze von Sünnan ist zu den Rebellen übergelaufen. Die Truppen in Sünnan und Szechwan sind untätig und zeigen eine rebellische Haltung. Es herrscht das allgemeine Gefühl, daß die Regierung nicht mehr Herrin der Lage ist und daß jetzt alles von der Haltung der Opposition abhängt. Das Aufgeben der monarchistischen Regierungsform hat die Gegner Suanhschik nicht befriedigt; sie hoffen, daß er noch weitere Zugeständnisse machen wird. Die Opposition verlangt die sofortige Einberufung des Parlaments und die Bildung einer konstitutionellen Regierung.

Tagesneuigkeit.

Die Entleerung eines Alpensees. Wegen Undichtigkeit des Bodens und wegen eines Wirbels in der Mitte muß, wie die „M. N.“ zu berichten wissen, der der Gemeinde Bergün im Kanton Graubünden zugehörnde, ziemlich umfangreiche Alpensee Balpuogna entleert werden. Mit dem Alpensee steht das Elektrizitätswerk Bergün im Zusammenhang. Die Undichtigkeit des Bodens und der Wirbel in der Mitte entziehen dem Werte das Wasser. Nun findet eine Entleerung des Sees statt, die unter Anwendung eines Werkstoffens vor sich geht und zu deren Durchführung man elf Tage benötigen wird. Der Balpuogna ist sehr fischreich. Aber man hat Vorkehrungen getroffen, um den wertvollen Fischbestand zu schonen. Sobald der Seegrund die notwendige Verbesserung erfahren haben wird, wird mit seiner Auffüllung wieder begonnen werden.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 5. April 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 5. April 1916.
Noch heiter, warm.

Ostpreußen und das schlesische Handwerk.

Wenig erbauliche Aussichten für das eifrige Streben des schlesischen Handwerks um die Förderung des Wiederaufbaus Ostpreußens wurden in einer zahlreich besuchten Sitzung des Schweidnitzer Gewerbevereins dargelegt. Bekanntlich haben sich die Tischlermeister von Nieder- und Mittelschlesien zu einem Lieferungsverbande auf genossenschaftlicher Grundlage zusammengeschlossen. Trotzdem mit diesem Beginnen inzwischen zehn Monate verstrichen sind, sind bisher noch keine Aufträge eingegangen! In Schlesien gilt es zunächst der Herstellung von Musterzimmern nach dem Entwurfe von Professor Michael. Auch in Schweidnitz hat man die Herrichtung von solchen Zimmern ins Auge gefaßt. Es bestehe jedoch, wie in dem genannten Verein Fabrikbesitzer Bape ausführte, keine rechte Einnigkeit unter den Kollegen, und es sei daher die Fertigstellung der Möbel zum bestimmten Termin unmöglich geworden. Anders sei es zum Beispiel in Breslau, wo bereits verschiedene Musterzimmer gefertigt und nach Jüterburg zur Ausstellung überwiesen wurden. Redner aber verbrach sich von der Sache so gut wie nichts, und er richtete an den Vertreter der Schweidnitzer Handelskammer die Anfrage, ob in dieser Angelegenheit die erwähnte Kammer etwas unternommen habe. Handelskammer-Syndikus Dr. Kühn entgegnete, die Kammer habe sich an entsprechende Stellen wegen der Möbelleieferungsfrage für das schlesische Handwerk gewandt. Die Antworten seien aber wenig ermutigend ausgefallen! Kulturingenieur Tribmacher vertrat die Meinung, es sollten die schlesischen Handwerker ihr Hauptaugenmerk nicht auf das zu entfernte Ostpreußen, sondern mehr auf das näher gelegene Polen richten. Fabrikbesitzer Bape versuchte, die Versammlung zu überzeugen, daß die ostpreußischen Handwerker nicht Alles machen können, schon hinsichtlich der hohen Löhne, da in Ostpreußen beispielsweise für Tischlergesellen schon Löhne bis zu 1,50 Mark für die Stunde bezahlt werden. (!) Redner empfahl bringend ein Zusammengehen der Handelskammern mit den Handwerkskammern mit dem Hauptziele, zu erreichen, daß die Lieferungen für Ostpreußen möglichst auf alle Provinzen verteilt werden. Professor Dr. Sübner glaubte nach der genauen Kenntnis seiner ostpreußischen Heimat, daß in Ostpreußen später für das Handwerk noch mehr zu holen sein werde, nicht nur mit dem Wiederaufbau des zerstörten, sondern auch in Villenbesiedelung und Kolonisierung, wofür schon Anzeichen vorhanden seien. Es werden die in Betracht kommenden Interessentengruppen auch weiterhin mit Eifer ihr Augenmerk auf den Wiederaufbau Ostpreußens und die hierbei gemachten Erfahrungen richten.

Beschränkung der Hauschlachtungen.

Nach der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 sind Hauschlachtungen von Rindern, Schafen und Schweinen nur noch insoweit zulässig, als die zur Schlachtung gelangenden Tiere vom Besitzer mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sind und das aus solchen Schlachtungen gewonnene Fleisch nur un-

entgeltlich oder an solche Personen abgegeben wird, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen. Demnach ist jeder Verkauf von Fleisch oder Fleischwaren (Speck, Würste) aus künftigen Hauschlachtungen verboten. Schlachtungen in Gastwirtschaften zwecks Abgabe von Fleischwaren an Gäste (sog. Schlachtfeste) sind verboten.

Hauschlachtungen von Schweinen und Schafen sind mindestens 48 Stunden vor der Schlachtung dem Kreisauschuß schriftlich unter Angabe des Lebendgewichts der Schlachttiere und der Zahl der Wirtschaftsangehörigen des eigenen Haushalts anzuzeigen. Vorbrude für die Anzeigen sind bei den Ortsbehörden erhältlich. Der Kreisauschuß kann die Schlachtung untersagen. Hauschlachtungen von Rindvieh dürfen überhaupt nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kreisauschusses stattfinden.

Notschlachtungen sind gestattet, müssen aber innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung dem Kreisauschuß angezeigt werden, es wird kontrolliert werden, ob die Notschlachtungen erforderlich waren und ob solche bei einem Besitzer häufiger vorkommen. Bei der Anzeige ist anzugeben, ob das Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden oder innerhalb der Gemeinde verbraucht wird. Der Kreisauschuß, für Hirschberg der Magistrat, ist berechtigt, die Ablieferung des Fleisches aus Notschlachtungen zu verlangen gegen eine von dem Regierungspräsidenten festzusetzende Entschädigung.

Fleisch von Schlachtieren, die von unberechtigten Personen geschlachtet sind, verfällt ohne Entgelt zugunsten des Kreises. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder einer Geldstrafe bis 1500 Mark.

Allgummi.

Durch die Bekanntmachung Nr. 2354/1. 16 R. N. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung von Allgummi, Gummiabfällen und Regeneraten vom 1. April 1916 sind sämtliche Allgummi und Gummiabfälle mit Ausnahme von Gegenständen, die sich noch im Gebrauch befinden, beschlagnahmt. Da schon Vorräte in Höhe von mehr als 1 Kg. beschlagnahmt und meldepflichtig sind, ist anzunehmen, daß in fast jedem Haushalt, in jedem landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, diese Mindestmenge in unbrauchbaren Gummischuhen, Fahrraddecken, Fahrradschläuchen, Gasschläuchen, Gartenschläuchen, Pumpenklappen und anderen Gummivaren aller Art vorhanden ist.

Natsum ist, daß jeder in seinem Haushalt und Betrieb Unschau hält und allen Allgummi umgehend der mit dem Ankauf betrauten Stelle übergibt. Auf diese Weise wird verhindert, daß Allgummi irgendwo im Winkel verderben, und ihrem Zweck, der gesamten Gummivirtschaft zu dienen, entzogen werden.

Jeder denke daran, daß er hiermit eine vaterländische Pflicht erfüllt. Auch kleinste Mengen werden angekauft. Die für die Abfälle zu gewährenden Preise sind durch besondere Verordnung festgelegt.

In kleineren Gemeinden können diese Abfälle gesammelt und in einer Menge der mit dem Ankauf betrauten Stelle übergeben werden. Nach der Beschlagnahme-Bekanntmachung müssen die Abfälle der Kaufschul-Abrechnungsstelle Berlin W. 8, Mauerstraße 25, oder deren Beauftragten verkauft werden. Diese Stelle hat eine Anzahl Allgummiunternehmen mit dem Ankauf der Allgummiabfälle in Preußen und den Bundesstaaten (außer Bayern) betraut, in Schlesien die Firma Eugen Berle, Breslau, Dessauerstraße 8.

us. (Ostereiertag.) Ein überaus freundliches, friedvolles Bild inmitten unserer schweren Zeit dürfte der Ostereiertag, welcher für Hirschberg und Gunnersdorf mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Liegnitz am Gründonnerstag, den 20. April, stattfinden wird, geben. Der Vaterländische Frauen- (Zweig-) Verein, Hirschberg, hat dieses Unternehmen, welches in seiner Eigenart zunächst noch einig dastehen dürfte, gefördert und diesem wohl glücklichen Gedanken zur Wirklichkeit verholfen. Soll doch der Keinertrag dieser Veranstaltung der Kriegsfürsorge des „Vaterländer“ zugliehen. Auf den Straßen unserer Stadt und im benachbarten Gunnersdorf werden junge Bürgerstöchter und -Söhne, letztere in ihrer Eigenschaft als Jungmannschaften wetteifern im Verkauf von Ostereiern, welche kunstgeübte Hände der Verwundeten unserer Lazarette, Schüler und Schülerinnen unserer Oberrealschule und unseres Oberlyzeums, das Wertheim-Lyzeum im nahen Warmbrunn, sowie ein junger Hirschberger Holzschneidkünstler farbenprächtig in lindlicher oder auch farbenstutiger Bauernmanier, mit Sinnpruch oder in einfacherer Ausführung auf Holz malen werden. Diese Eier sind wohl und bietet sich nach Ankauf eines solchen Ostereies eines jeden die willkommenen Gelegenheit, dieses zu füllen, um als Kriegsandenken oder als „Liebesgabe“ seinem Kinde, seiner Gattin, Schwester oder Liebchen eine kleine Osterfreude von dauerndem Wert und zu bleibendem Andenken zu bereiten. Nebenbei sollen durch Postkartenverkauf die Sammelbüchsen gefüllt werden. Anmeldungen von jungen Mädchen, welche im Interesse des guten Zweckes sich bereit finden, als Sammlerinnen (Verkäuferinnen) am Gründonnerstag, am Ostereiertage, tätig zu sein, nimmt die stellv. Vorsitzende des Vater-

länd. Frauen-Vereins, Frau Oberbürgermeister Sartung, Promenade 3b, schriftlich oder mündlich (vorm. 10—12 Uhr) gern entgegen. Am Donnerstag, den 13. April, nachm. 4 Uhr findet im Saal der „Drei Berge“ eine gemeinsame Besprechung mit den jungen Damen, welche sich gemeldet haben, statt.

*** (Web-, Wirl- und Strickstoffe.)** Am 4. April 1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Regelung der Arbeit in den Web-, Wirl- und Strickstoffen verarbeitenden Gewerbebezweigen vornimmt. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung betreffen alle gewerblichen Betriebe, in denen die Anfertigung oder Verarbeitung von Männer- oder Knabenbekleidung, Frauen- und Kinderbekleidung, oder von weißer und bunter Wäsche, oder von Gebrauchsgegenständen, die ganz oder überwiegend aus Web-, Wirl-, Strickstoffen, Wollen oder Filzen hergestellt sind, im großen betrieben wird. Die gleichen Vorschriften finden aber auch Anwendung, wenn es sich um gewerbliche Betriebe der bezeichneten Art handelt, in denen außer dem Inhaber oder Leiter mindestens 4 Arbeiter (Arbeiterinnen) beschäftigt sind. Die Vorschriften der Bekanntmachung wollen eine gleichmäßige Aufarbeitung der vorhandenen Vorräte an Web-, Wirl- und Strickwaren sowie einen gleichmäßig bleibenden Verdienst der in der bezeichneten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen. Die Regelung der Verteilung der Arbeit läuft deshalb in ihren verschiedenen Bestimmungen darauf hinaus, daß in einer Woche nicht mehr zugeschnitten und nicht mehr verteilt werden darf als in der nächstfolgenden Woche verarbeitet werden kann. Die Regelung der Lohnzahlung innerhalb oder außerhalb des Betriebes des Arbeitgebers beschäftigt sind. Soweit nicht bestimmt ist, daß die Lohnsätze nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein dürfen, ist genau vorgeschrieben, um wieviel Prozent der Lohn nur unter dem Stande vom 1. Februar 1916 sinken darf. Soweit die übertragene Arbeit den zulässigen Mindestlohn nicht erreichen würde, ist der Arbeitgeber verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnbetrages aus eigenen Mitteln zuzulegen. Auch für die Kündigung von Arbeitnehmern in den ersten zwei Monaten nach Erlass dieser Bekanntmachung sind bestimmte Anordnungen getroffen. Die Ueberwachung der Einhaltung der getroffenen Anordnungen ist den Gewerbe-Aufsichtsbeamten übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den einzelnen Gewerbebetrieben ausgehängt werden müssen, ist bei den Volksbehörden einzusehen.

*** (Wie kann ich dazu beitragen, den Goldschatz der Reichsbank zu stärken?)** auch wenn ich keine Goldmünzen mehr abzugeben habe? Der Kampf, den uns unsere Feinde ausgenötigt haben, wird nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front geführt. Enslandt sucht uns auszubungern und wirtschaftlich zu vernichten. In diesem wirtschaftlichen Kampfe ist es von der allergrößten Wichtigkeit, unsere Goldreserven der Reichsbank zuzuführen, deshalb gebe, wer entbehrliches Gold und Silber hat, dies dem „Vaterlandsbank“ (Geschäftsstellen für Postsendungen: Berlin SW. 11, Prinz Albrecht-Straße 7, und Grefeld, Ostwall 56). Das Gold wird der Reichsbank verkauft und der Erlös für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten verwendet. Jeder Spender hat Anspruch auf einen wie Platin glänzenden Erinnerungsring aus einem von der Firma Krupp gestifteten und nichtrostenden Eisen.

*** (Mahnung!)** 1. Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzliche zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

ha. (Zur Sparsamkeit im Papierverbrauch.) Zur Sparsamkeit im Papierverbrauch haben die zuständigen Zentralbehörden eine eingehende Verfügung erlassen. Grundsätzlich sollte im amtlichen Schriftwechsel nicht mehr Papier als notwendig verwendet werden. Zu Reinschriften, die auf einen halben Bogen gehen, sollen auch nur solche verwendet werden, wie dies im kaufmännischen Verkehr üblich sei. Die Ueberschrift „Bekanntmachung“ ist entbehrlich. Bei längeren Veröffentlichungen soll über den Gegenstand eine kurze Ueberschrift gegeben werden. Wert zu legen ist auf eine leicht verständliche und knappe Fassung. Ueberflüssiges und Selbstverständliches ist nicht zu veröffentlichen. Bezüglich des Bekanntmachens, z. B.: „Es wird hiermit öffentlich bekanntgemacht, daß...“ entbehrliche Uebergänge, wie: „Im übrigen nehme ich Veranlassung, noch besonders darauf hinzuweisen, daß...“ entbehrliche Schlussbemerkungen usw. Diese Bemerkungen werden für ebenso entbehrlich erklärt, wie der Zusatz: „Abschrift zur Kenntnis und Beachtung“ und „Gesehen“. Einrückungen und Absätze sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Zu vermeiden sind nur Worte, die hervorzuheben besondere Veranlassung vorliegt. Der Monat kann durch eine Zahl ausgedrückt werden. Bei den Bekanntmachungen in der Presse wird die Namensunterchrift des Beamten und eines Abzeichens als entbehrlich er-

klärt. Bekanntmachungen, die nur für einen verschwindend kleinen Kreis der Leser des Amtsblattes Wert haben, sollen nicht abgedruckt werden. Sonst sind Bekanntmachungen darin nur einmal zu bringen. Unbedruckte Zwischenräume und Seiten sind zu vermeiden.

*** (Ein kräftiger Brief aus dem Felde)** wird der „Barmia“ zur Verfügung gestellt. Auf die von den Angehörigen geäußerte Unzufriedenheit, daß der Krieg so lange dauert und so viele Entbehrungen zu ertragen sind, schreibt ein Soldat u. a. aus dem Felde: „Sucht allen ist der Krieg über, daß ist ja zum Lachen. Was sollen wir da sagen. Jeder, dem es nicht zu Hause paßt, soll an die Front kommen, da wird er nachher anders denken. Wenn es kein Schmalz gibt, wird Marmelade gegessen, gibt's keine Eier so geht's auch ohne. Zeitweise haben wir draußen hier alles sehr reichlich. Es kommen aber auch Tage, wo jeder nach des Tages Arbeit mit einem Stück trockenen Brot zufrieden ist. Wirklich, es scheinen doch noch viele zu Hause zu sein, die anstatt Gott zu danken, daß sie vor den Feinden beschützt werden und nicht täglich im Lebensgefahr schweben, jede kleine Unannehmlichkeit als großes Unglück empfinden und darüber Skandal machen. Die sind es ja kaum wert, daß wir hier draußen alles ertragen und unsere Gesundheit und Blut opfern.“

*** (Personalnachrichten.)** Es sind gewählt und vom Landrat bestätigt worden: a) zum Gemeindevorsteher: Der Bauernbesitzer Aug. Gläser, Erdmannsdorf; Tischlermeister Heinrich Wörbs, Glauznitz; Eisenbahn-Lokomotivführer a. D. Gustav Herrmann, Hohenwiese; Gartenbesitzer Heinrich Geier, Bernersdorf; b) zum Schöffen: Der Stellenbesitzer Ernst Koppe, Fischbach; Gartenbesitzer Emil Ende, Glauznitz; Stellenbesitzer Hermann Maiwald, Hohenwiese; Stellenbesitzer Reinhardt Scholz, Kaiserswaldau; Stellenbesitzer Karl Gner, Lommitz; Tischlermeister Louis Weist, Quirl; Rentner Julius Liebig, Schreiberhan; c) zum Schöffen-Stellvertreter: Der Stellenbesitzer Heinrich Bressler, Stonsdorf; Stellenbesitzer Hermann Geier, Bernersdorf; d) zum Waisenrat: Der Amtsvorsteher Mayke, Seidorf; Hausbesitzer Wilhelm Bräuer, Agnetendorf; Hausbes. Paul Liebig, Schreiberhan, Weichbachtal 763; Tischlermeister Hermann Besser, Voigtsdorf.

*** (Zur Kartoffelversorgung.)** Nach einer Bekanntmachung der Reichskartoffelstelle sind von jetzt an die Bedarfsstellen verpflichtet, Kartoffeln ohne Rücksicht auf die Größe abzunehmen, sofern sie als gute, gesunde Speisekartoffeln anzusprechen sind. Bisher war eine Mindestgröße von 3,4 Zentimeter für Speisekartoffeln vorgeschrieben.

*** (Petition wegen Drossung der Privatforsten.)** Der Spar- und Darlehnsklassenverein für Großsärchen und Umgegend (Kreis Hoyerswerda) beschloß in einer außerordentlichen Versammlung die Absendung einer Petition an den Vertreter des hiesigen Kreises im Reichstage, Reichstagsabg. Landrat Dr. Hegenscheidt (Hoyerswerda). In dieser wird der Abgeordnete ersucht, im Reichstage dafür einzutreten, daß neben den königl. Forsten auch die Privatwaldungen geöffnet, die vorhandene Waldstreifen gegebenenfalls beschlagnahmt und unter Festsetzung von Höchstpreisen den Landwirten zur Verfügung gestellt wird. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß es dem kleinen Landwirt jetzt außerordentlich schwer falle, seinen Viehbestand auf einer gewissen Höhe zu halten, daß er jetzt mehr als zuvor Stroh zu Futterzwecken verwenden müsse und daß er darum Waldstreifen notwendig zur Einreue brauche. Waldstreifen sei aber von Privatforsten nicht oder nur zu außerordentlich hohen Preisen zu haben.

*** (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg),** Nr. 38 vom 1. April, enthält u. a.: Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Altkummi, Gummiaffallen und Regeneraten; Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Altkummi und Gummiaffalle; Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot); Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste; Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise mit Blei, Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Vieh und Fleisch, sowie Fleischwaren; Bekanntmachung, betreffend Abänderung der Bekanntmachung über die Preise und sonstigen Vergütungen für Kraftfuttermittel; Bekanntmachung über die Aenderung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise und der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung, Anweisung zur Viehwirtschaftszählung vom 15. April 1916, Maßnahmen zur ordnungsmäßigen Reinigung von Schornsteinen, Ehrentafel der aus dem Kreise gefallenen, verwundeten und vermißten Kriegsteilnehmer.

*** (Ueber den städtischen Verkauf von Fleisch- und Wurstkonserven)** befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

*** (Von der Schneegrubenbaude.)** Herr Grenlich, der langjährige Wächter der Schneegrubenbaude, hat die Pacht endgültig aufgegeben und die Baude verlassen. Da der neue Wächter von dem Pachtvertrage zurückgetreten ist, ist die neue Baude vorläufig geschlossen, dagegen ist die alte Baude geöffnet und wird durch einen Wächter bewirtschaftet.

*** (Wem gehört der Hund?)** Zugelaufen ein rotbrauner Dachshund, abgeholt bei dem Gefängniswächter M. Pfisterstraße 4.

* (Das „Eiserne Buch“), das Kriegswahrzeichen des Hirschberger Kreises, ist zunächst der Stadt Hirschberg zur Nagelung überwiesen worden. Das Nähere hierüber gibt der Magistrat im heutigen Anzeigenteil bekannt.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch seine Hauptversammlung ab, und zwar diesmal im „Goldenen Schwert“ abends um 8 1/2 Uhr. Es handelt sich um Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, und verschiedene Anträge und um die Tagesordnung der bevorstehenden Stadtverordnetenversammlung, die verschiedene interessante Punkte enthält.

* (Der Kommandant des Kreuzers „Greif“) Fregattenkapitän Rudolf Liebe, ist, wie der „Dresl. General-Anz.“ berichtet, ein Breslauer und weilte dort wiederholt zum Besuche seiner Angehörigen, der verwitweten Frau Stadtrat Liebe und seiner beiden Schwestern. Der Befehlshaber des „Greif“ steht im Alter von 41 Jahren und hatte sich der Seeoffiziers-Laufbahn schon vor 24 Jahren gewidmet.

* (Bericht des Pächtschlachthofes vom März 1916.) Es wurden geschlachtet: 5 Pferde, 194 Rinder, 348 Schweine, 286 Kleinvieh, 1 Ferkel. Von diesen Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 1 Kuh wegen Septicämie, ferner an Organen: 70 Lungen, 15 Lebern, 18 mal Magen bezw. ganze Darmkanäle, 7 mal sonstige Organe und 6 mal sämtliche Baueingeweide; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 4 Rinder und 1 Kalb wegen Tuberkulose, 1 Rind wegen Wasserfucht, 1 Kalb wegen Gelbsucht und 1 Riese wegen abnormen Geruchs des Fleisches.

* („Deutsche Kriegskarte.“ An den Posthaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkenkempel von 5 Pf. eingedruckt trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Ueberstich von 5 Pf. erhält das Rote Kreuz.

d. (Von Eisenbahnunge überfahren) und sofort getötet wurde Montag gegen 1/6 Uhr abends auf der Hirschberg-Greifsenberger Bahnstrecke der 17 Jahre alte Schneiderlehrling Fritz Surzol. Der junge Mensch, welcher zur Schwermut neigte, — sein Vater befindet sich übrigens im Irrenhause, — hat die selbstmörderische Tat offenbar in einem Anfall geistiger Störung verübt.

* (Personalnachricht.) Verliehen: dem Vergaberwalter Baessler in Dittersbach der Kronenorden 4. Klasse.

* Warmbrunn, 4. April. (Schließung eines Friedhofes.) Der um die evangelische Kirche gelegene Friedhof soll auf Anordnung der Behörde geschlossen werden. Diejenigen, welche ein Unrecht zur Beerdigung auf ihm zu haben glauben, sollen dies innerhalb drei Monaten bei dem evangelischen Gemeindefreirat geltend machen.

* Warmbrunn, 4. April. (Jubiläum.) Lehrerin Fel. Ektriede Kühn feierte am Sonntag ihr 25jähriges Ordensjubiläum. Der Jubiläar wurden mannigfache Ehrungen zuteil.

o. Giersdorf, 4. April. (Kriegsabend. — Papierammlung.) Sonntag Abend fand in Dämmers Gasthof der 12. Kriegsabend, der letzte dieses Winters, statt. Nach der Ansprache von Pastor Goch trugen Schulkinder zeitaemäße Gedichte vor; mehrere Damen sangen ein zweistimmiges Lied, außerdem wurden einige Einzelauftritte zu Gehör gebracht. Ein besonders anmutiges Bild bot ein von 16 Schulkinder aufgeführter Bühnenauftritt. — Diese Woche findet durch den Frauenverein eine Sammlung von Altpapier statt.

e. Steinsieffen, 4. April. (Verschiedenes.) In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Rentier Robert Dantel, Bauunternehmer Robert Ende, Tischlermeister August Seidel und Hausbesitzer Hermann Lindner. — Die Gemeindefreirat Vertha Winkler konnte auf eine segensreiche 25jährige Tätigkeit am Orte zurückblicken. — Der Antischer Heinrich Hoffmann von hier hat das Eiserne Kreuz erhalten. — Gefallen ist im Westen der Sohn Ernst des Tischlermeisters Adolf Seimann. — Um der bei der ärmeren Bevölkerung herrschenden Kartoffelnot abzuhelfen, hat der Landrat auf Ersuchen eine Menge Kartoffeln polizeilich beschlagnahmen lassen.

f. Krummhübel, 3. April. (Silberhochzeit. — Von der Schule.) Das Restaurateur Hermann Vogtsche Ehepaar vom Hotel „Reichshof“ hier, früher im Hotel „Deutsches Haus“ in Hirschberg feierte vorgestern die silberne Hochzeit. Drei Söhne des Ehepaares stehen im Felde. — Lehrer Fortfert von der evangelischen Schule ist zum Seereservisten eingezogen worden. Eine Vertretung ist bisher nicht bestellt worden. Vorläufig wird der Unterricht durch Zusammenlegen der Klassen erteilt.

* Schmiedeberg, 4. April. (Der Jahr- und Viehmarkt.) Der am 6. und 7. Juni stattfinden sollte, ist auf den 30. und 31. Mai verlegt worden.

d. Hirschdorf, 4. April. (Von der Gemeinde. — Eisernes Kreuz.) Die Gemeindevertretung setzte den Etat für 1916 mit 5597 Mark fest. An Gemeindesteuern sollen erhoben werden 220 % der Staatssteuern und sämtlicher Realsteuern. Beschlossen wurde, das Generalkommando um Ueberlassung von 12 bis 15 Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu ersuchen. In die Gemeindevertretung wurde bei den Ergänzungswahlen gewählt Gutsbesitzer Fritz Förster, Restantbesitzer Wilhelm Seifert, Stellenbesitzer Fritz Müller und Waldwärter Emil Baumert. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite im Res.-Jäger-Bat. 5, Ostwald Siebert von hier.

d. Mauer, 4. April. (Die Gemeindevertretung) setzte den Etat für 1916 auf rund 14 000 Mark fest. An Gemeindesteuern sollen auch im künftigen Jahre erhoben werden je 170 % Zuschläge zu den Staatssteuern, einschließlich der fingierten Beträge, sowie 170 % sämtlicher Realsteuern. — Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung wurden der frühere Brauereibesitzer Rentier Ernst Menzel, Kaufmann Otto Rasche, Tischlermeister August Seifert gewählt.

* Schönau a. R., 4. April. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Unteroffizier Gnieser, der Pächter der Gastwirtschaft auf dem Willenberg.

* Schönau, 31. März. (Kartoffel-Lieferung.) Der Ankauf von Kartoffeln für die in den Ortschaften Kupferberg, Jannowitz, Rohlach, Boberstein, Schildau, Eichberg, Mailwaldbau, Kammerwaldbau, Dreschburg, Waltersdorf, Ober- und Nieder-Verbisdorf nur durch den Verkäufer des Kreises Hirschberg, den Händler Paul Winkler in Hirschdorf (Riesengebirge) und in den übrigen Ortschaften des Kreises Schönau nur durch den Kaufmann Förster-Goldberg (Schlesien) und den Kaufmann Kurt Hein in Schönau (Rabobach) erfolgen.

wp. Löwenberg, 4. April. (Verleihungen.) Die Rote Kreuz-Medaille 3. Kl. wurde der Frau Dr. Heibrich hier verliehen. — Das Eiserne Kreuz erhielten Oberjäger Alfred Knobloch und Jäger Paul Gerlach, beide aus Schmottkeiffen.

o. Schönbürg, 3. April. (Verschiedenes.) Für den Fabrikdirektor Ferdinand Kühn, welcher sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, findet am 17. April eine Ersatzwahl der ersten Abteilung statt. — Das Eiserne Kreuz ist dem Bahnerwartungsvizefeldwebel Hobeck hier verliehen worden. — Den Heldentod starb der einzige Sohn des Bauergutsbesitzers Mein in Albedorf, Alfred Mein, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

p. Greiffenberg, 3. April. (Verschiedenes.) Bei dem schönen Frühlingswetter ist auch ein reger Verkehr im Queisetal eingetreten. Der Sieg oberhalb der Goldentrauner Mühle ist durch das Hochwasser weggewaschen worden, sodass eine Ueberquerung des Queis zum Rausen vorläufig nicht stattfinden kann. — Hier ist ein Kinderhort eingerichtet worden. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: Kanonier Otto Hoffmann-Greifsenberg, Leutnant der Res. Erich Günther-Krummholz. — Bei den Kämpfen vor Verdun ist der Feldartillerist Paul Schmidt aus Ullersdorf bei Liebenthal gefallen.

k. Friedeberg a. D., 4. April. (Verschiedenes.) Bei den Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung in Kroschdorf wurden gewählt: Stellenbesitzer Herrn. Hoffmann, Müllermeister August Zwilling und Stellenbesitzer Wilhelm Weske. — Das Eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier Paul Eisenberg aus Egelzdorf.

xl. Landeshut, 3. April. (Verschiedenes.) Die vor kurzer Zeit von der Fleischreinigung festgesetzten Preise für Rindfleisch sind schon wieder heraufgesetzt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Preise noch weiter erhöhen, da hier großer Mangel an Schlachtwild besteht. Außer an den fleischlosen Tagen haben auch an anderen Tagen einige Geschäfte geschlossen. Bisher ist viel Vieh nach auswärts gegangen. — Die Anfuhr von Kartoffeln jeder Art aus dem hiesigen Kreise ohne Genehmigung des Kreisaußschusses ist verboten. — Unerträgliche Zustände herrschen hier beim Abholen der Butterkarten. Da gegen 1000 Personen in Frage kommen, welche keine Butter von auswärts erhalten, und diese alle immer auf einmal nach den Butterkarten erscheinen, so ereignen sich immer unerwartliche Szenen dabei. Ob sich die Einrichtung wie in Hirschberg, wo alles allett von statten geht, nicht auch hier ermöglichen ließe? — Zur Ansteldung von Kriegsbeschädigten im nahen Reichensdorf haben Verhandlungen mit dortigen Besitzern stattgefunden.

* Antonienhütte D.-S., 4. April. (Wiedereröffnung der Mörder.) Der Mörder Anton Gaska, der seinerzeit seine Gesiebte in Neudorf bei Antonienhütte ermordete und kirchlich in Wien verhaftet wurde, war seinen Transporteuren, zwei österreichischen Soldaten, in der Dunkelheit entflohen. Nunmehr ist es in Antonienhütte gelungen, den Mordhaken wieder zu verhaften.

Kleinstadttrausch.

Roman von Eva Grün von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1915.

(40. Fortsetzung.)

Die Jungfer nahm Fritz die Karte ab und trug sie herein. „Ein Brief“, fragte die Kranke neugierig und froh, „oder ein Telegramm?“
Für eine Karte. Der Baron las: „Ernst Steinmann, Chef der Firma Steinmann u. Co., Berlin“ — erstaunt blickte er auf. „Was will der Herr —? Und um diese Zeit?“
„Fritz soll einen Augenblick warten“, die Jungfer ging hinaus, Viktoria trat rasch auf den alten Herrn zu. „Nimm ihn mir an, Papa — das heißt, ich möchte ihn lieber vorher allein sprechen.“

„Bich“, rief es entrüstet vom Bett her.
 „Ich weiß, weshalb er kommt, ich weiß es ganz genau! Er soll nicht fortgeschickt werden“, sie klammerte sich in Gedanken an ihn, viel näher stand er ihr, der den Weg zu ihr zurückwand als diese beiden Alten, die sie verkümmern ließen. Sie lief an die Tür. „Kris, führen Sie den Herrn nach oben“, schloß die Tür wieder, blieb aber gleich neben ihr stehen und sagte tiefatmend: „Ja, ich spreche mit ihm — ich ganz allein!“
 Was bedeutete das? Woher kannte sie ihn so genau, woher wußte sie denn, was er wollte —?
 „Das fühlt man. Ich kann es nicht erklären — aber ich habe immer gehofft, er käme eines Tages wieder; denn es gibt eine Art Kontakt zwischen ihm und mir —“
 Die Baronin richtete sich unter entsetzlichen Schmerzen empor. Man konnte sich nicht über das täuschen, was dies unvernünftige Kind meinte — „Papa wird den Herrn empfangen und hören, was er uns zu sagen hat und ob es überhaupt der Mühe wert ist —“
 Viktoria wurde weiß vor Erregung. „Ich bin mündig“, sagte sie und fügte mit bitterem Lachen hinzu: „Leider schon lange. Und ich tue, was ich will, verlaßt Euch darauf!“
 Die Tür fiel hinter ihr zu — fort war sie! Sie konnten sich nur fassungslos in die Augen sehen.
 Durch die letzten Räume ging Viktoria etwas langsamer, um wieder Atem und Ruhe zu bekommen. Ihr Herz klopfte rasend. Was sie nun vielleicht tun würde, warf alle Tradition über den Haufen, in ganz neue, ihr unbekannte und nicht standesgemäße Verhältnisse wollte sie hineingehen, in eine andere Welt — und doch trieb es sie vorwärts zu ihm, als könne sie nicht schnell genug die Brücken hinter sich verbrennen —
 „Sie selbst, Baroness!“ Er war bestürzt: Gesicht und Verstand hatten sich auf die Feierlichkeit des alten Herrn vorbereitet; sie lachte über seine offene Enttäuschung.
 „Mich haben Sie nicht erwartet —?“ Sie streckte ihm die Hand hin.
 Er sah sie erstaunt an: alles erzwungene Formelle war wie fortgeschickt aus Wesen und Stimme, in fremder Erscheinung stand sie vor ihm. Sein prüfender Blick machte sie verlegen: war sie zu entgegenkommend gewesen? Ihre unbefangene Herzlichkeit schien ihm nicht zu gefallen —
 „Sehen Sie sich doch“, hat sie und nahm selbst Platz.
 Er blieb stehen und sah vor sich nieder. Ihrer kühlen Weltgewandtheit gegenüber fühlte er sich gewachsen, für ihr ungeniertes Wesen fehlten ihm Maß und Waffe. Sich so frei zu geben wie sie — in dieser Atmosphäre — das wäre ihm doch nicht gelungen.
 „Sie kommen direkt aus Berlin?“ fragte sie höflich.
 „Ja.“ Aber es hatte keinen Zweck, so weiterzusprechen: „Konversation“ haßte er.
 „Bitte, legen Sie doch ab.“
 Er wollte den Anständer ablesen, aber es war wirklich nirgends ein Flecken auf den Möbeln frei.
 „Seit Generationen besaßte Schicksale“, meinte sie, nahm ihm schließlich den Hut aus der Hand und legte ihn auf einen Stuhl.
 „Ich wollte mit Ihrem Herrn Vater reden“, begann er, ohne auf ihren Ton einzugehen.
 „Ich aber möchte Sie sprechen.“ Sie lachte und begann doch zu zittern: wenn er ihr gar nicht entgegenkam — wie leicht hatte sie es sich vorgestellt, ihm Geständnisse zu machen!
 „Aber wenn Sie mich gar nicht wollen, dann gehe ich und schicke Papa —“
 „Doch“, sagte er ruhig und mit Bedeutung: „Ich will Sie!“
 Sie konnte nicht antworten. „Könnten Sie mich lieben?“ fragte er leise. „Soll ich es hoffen, weil Sie selbst gekommen sind?“
 Es wurde ganz still zwischen ihnen. Sie hielt das Gesicht gesenkt.
 „Ich muß Ihnen sagen“, begann sie unwillkürlich flüsternd, „daß ich Karlo Kubter geliebt habe“. Sie sah ihn fest mit unsicherem Blick an: „Es ist beinahe komisch, nicht wahr, weil er so viel jünger ist, als ich —“
 „Liebe ist nie komisch“, erwiderte er ernsthaft. „Und Sie taten mir damals leid, Viktoria. Trotz Ihres Hochmuts, wurde mein Mitleid die Brücke zu Ihnen hinüber.“
 „Und dann“, sagte sie nach einer Pause, nachdem sie den Eindruck seiner Worte verwunden hatte, „müssen Sie an die Krankheit meiner Mutter denken. Vielleicht liegt auch in mir eine Disposition dazu.“
 Er lächelte. Was mochte es sie gelostet haben, ehe sie ihren Stolz zu diesem Geständnis, zu dieser vermeintlichen Herabsetzung ihres Wertes gebracht hatte!
 Sie waren bisher gesund, Viktoria, weshalb sollten wir da fürchten —“
 „Meine Mutter ist gelähmt seit der Geburt ihres zweiten Kindes.“
 Langsam trat er auf sie zu, sie fühlte seine körperliche Annäherung. Zum ersten Male empfand sie das heiße Verlangen eines Mannes — noch ehe er sie berührte, trieb ihr Blut sie ihm entgegen.
 Er nahm ihre Hände. „Viktoria“, sagte er mühsam, ist es Dir

ernst? Könntest Du mich lieben? Du bist das erste Mädchen, das ich frage, die Erste, die ich mir zur Frau gewünscht habe — ich vertraue Dir unendlich — Du müßtest mir alles Glück geben, ich verlange Dir Frauenliebe, Du unendlicher Zärtlichkeit — Mutter und Schwester sollst Du mir erleben, mich für alles entschädigen, was ich entbehrt habe — willst Du das?“
 Er sank vor ihr nieder und legte sein Gesicht in ihren Schoß.
 — Nach einer halben Stunde ging Viktoria hinunter zu ihren Eltern. Sie hatten sich mit Rücksicht auf die Dienstboten nicht gerührt.
 * * *
 „Ja, nun habe ich mich verlobt“, sagte die ungeratene Tochter, „und Ihr könnt mir gratulieren!“ Ich werde Frau Ernst Steinmann.“
 Die Kranke lag ganz still da. Die Welt lenkte in Bahnen ein, die ihr armes Hirn nicht begreifen konnte. Der alte Papa wollte sich aber nicht so rasch besiegen lassen. Er schalt und fragte und wartete doch die Antworten nicht ab. Und ob Viktoria um die penfiziären Verhältnisse wußte und ihre Aufgabe sei überhaupt unverbündlich ohne die seine —
 „O, Papa“, sagte sie lachend. „Wie schlecht Du mich kennst! Ober habe ich Euch wirklich die Komödie der seelenlosen Puppe vorgespielt?! Außerdem aber, um den Anstand zu wahren, kommt Herr Ernst Steinmann um Punkt 12 Uhr wieder und hält bei Dir formell um meine Hand an. Da magst Du alles fragen, was Du nur willst. Kris weiß schon Bescheid — er bleibt zum Frühstück.“
 „Viktoria!“
 Sie ging ans Bett der Mutter. In den gequälten Augen stand nur eine Frage und ehe der zitternde, alte Mund sie tun konnte, beugte sich Viktoria über die Kranke, küßte sie und sagte leise: „Ja, ich habe ihn lieb!“ —
 (Fortsetzung folgt.)



Denkt an uns! sendet
Cigaretten „**Wittum**“
Cigaretten „**Gold**“
 Warum nicht probieren?
 Preis N^o 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Pfd. Stück.
 20 Stück für 1 Mark versandt portofrei!
 100 Stück für 5 Mark versandt portofrei!
 Oresti, Wapak u. Cigarettenfabrik, Veridze, Dresden.
 Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.
 Trustfrei!

Schluckenauer Sparkasse.
 Monat März 1916.

Einlagen	K 6 075 607,—
Rückzahlungen	K 3 824 443,74
Einlagenstand am 31. März 1916	K 51 767 085,99
Mehr eingezahlt	K 2 251 163,26

Kunst und Wissenschaft.

bd. General Litzmann im 70er Kriege. Der im jetzigen Weltkrieg so bekannt gewordene General hat als junger Offizier den deutsch-französischen Krieg mitgemacht. Aus dieser Zeit erzählt nun ein holländisches Blatt unter der Ueberschrift „Der Trunk aus der Wand“ folgenden hübschen Zug von ihm: „Der Winter von 1870/71 war sehr streng. Die französischen Flüsse, soweit sie nicht dick gefroren waren, lagen voller Eisschollen. Die deutschen Bombardierere, die eine Brücke über die Marne schlagen mußten, hatten Tag und Nacht schwere Arbeit, um diese Schollen in Abstand zu halten und die gefährlichsten unter der Brücke durchzusteuern. Natürlich mußten viele Hundert dabei ein unfreiwilliges Bad nehmen, und ebenso natürlich verlangten die Mannschaften nach solch einem Bad nach nichts so sehr als nach einem warmen Raum und etwas Warmem zum Trinken. Der jetzige kommandierende General Litzmann, der damals Leutnant bei den Bombardierern war, suchte diesem Bedürfnis abzuhelfen. Er ließ eine Hütte bauen, deren Wände aus gefüllten Kakaofäden bestanden, die er aus einer benachbarten Schokoladenfabrik holen ließ, sorgte für ein dichtes Dach und ließ in dem auf diese Weise hergestellten Unterkunftsraum fortwährend einen kleinen Ofen brennen mit einem Kessel Wasser darauf. Der Soldat, der nun nach seinem Kampf mit den Eisschollen hereinkam, fand hier ein warmes Unterkommen. Darauf nahm er sein Taschmesser, bohrte ein Loch in einen der Säcke, ließ etwas Kakaopulver in eine Schale laufen und rührte warmes Wasser dazu, wodurch er einen herrlichen wärmenden Trank erhielt. Wochenlang genossen die Soldaten von diesem „Trunk aus der Wand“, bis die Uebergabe von Paris dem ein Ende machte und sie verhinderte, „sich ganz durch die Wand durchzutrinken“.

bd. Del aus den Kernen der Weintrauben. Aus Oesterreich kommt die Nachricht, daß der Staat die Weintraubenkerne der letzten Ernte beschlagnahmt hat. Die unscheinbaren Kerne sollen nämlich außerordentlich fetthaltig sein. Aus ihrem Del wird durch Raffinieren namentlich ein gutes Speiseföl gewonnen und als zweites Produkt ergibt sich auch noch ein Del, das sich in der Seifenfabrikation trefflich verwenden läßt. Der Gedanke der Delgewinnung aus Weintraubenkernen soll übrigens amerikanischen Ursprungs und bereits 1914 verwirklicht worden sein. Im Jahre 1915 war er in größerem Maßstab durchgeföhrt worden und ergab bereits die stattliche Menge von 550 000 Pfund Del.

jk. Eine Schweizer Flugzeugerfindung. Ueber die angebliche Erfindung eines Schweizer Ingenieurs, die, wenn sie sich bewahrheitet, eine wesentliche Verbesserung der Flugentechnik und einen ausgedehnteren Gebrauch der Apparate bedeuten würde, berichtet die Information. Es handelt sich in der Hauptsache darum, dem Flieger das bewegungslose Schweben in freier Luft zu ermöglichen. An dem Vorder- und an dem Hinterteil des Apparates werden je zwei bewegliche Flügel angebracht, das vordere Paar etwas größer als das rückwärtige. Diese Flügel werden beim Aufsteigen vertikal gestellt, und die — ebenfalls bewegliche — horizontal gestellte Schraube soll so die Maschine senkrecht emporsteigen lassen. Wenn der Flieger die gewünschte Höhe erreicht hat, kann er durch Horizontalstellung der beiden Flügelpaare und durch Abstellen der Schraube, die nunmehr senkrecht gestellt ist, den Apparat unbeweglich in der Luft schweben lassen. Die Vorteile bestehen darin, daß erstens das senkrecht emporsteigende Flugzeug keiner größeren Fläche zum Abtrieb bedarf, und daß zweitens der in dem unbeweglich schwebenden Apparat sitzende Beobachter in der Lage ist, in aller Ruhe Geländeaufnahmen zu machen. Außerdem soll es möglich sein, im Falle eines Versagens des Motors einzig und allein durch eine besondere Art der Flügelbewegung in sicherem Abwärtsfluge zu landen. Eine sachmännische Bestätigung dieser französischen Meldung steht bisher aus.

wb. Ankunft der „Aurora“. Aus Port-Chalmers (Neuseeland), 3. April, wird uns gemeldet: Das Polarschiff „Challenger“ „Aurora“ ist hier eingetroffen.

× Kleine Mitteilungen. Die Generaldirektion des Darmstädter Hoftheaters wurde eingeladen, im August einige Opernvorstellungen im Bundesheater in der österreichisch-ungarischen Kriegsausstellung in Wien zu veranstalten.

Letzte Telegramme.

Der vierte Zeppelinangriff gegen England.

wb. Berlin, 4. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 4. April wurden bei einem Marineluftschiff-

angriff auf die englische Südostküste die Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuertvorbereitung in den Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste sowie im Caillette-Wald starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in der letzten Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Unter besonderen Kraftanstrengungen und unter außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Wald verloren gegangenen Verteidigungsanlagen ergebnislos an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere und 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigte nördlich von Wiszn, sowie zwischen Karocz- und Wiszniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

„Es ist garnichts passiert!“

wb. London, 4. April. Dem Reuterschen Büro wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß zwischen England oder einem Alliierten und den Niederlanden nichts eingetreten sei, was die gestern verbreiteten sensationellen Gerüchte für berechtigt erscheinen ließen. Auf der Pariser Konferenz sei nichts den Niederlanden Nachteiliges erörtert oder beschlossen worden. An der Meldung, daß die Alliierten die Landung bewaffneter Streitkräfte auf holländischem Gebiet im Auge haben oder gehabt hätten, sei nichts Wahres. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte seien freie Erfindung.

wb. Haag, 4. April. Die Kammer ist für heute mittag 1/2 12 Uhr zu einer Sitzung einberufen. Am Anfang der Sitzung wird der Vorsitzende vorschlagen, die Sitzung bei geschlossenen Türen abzuhalten, um der Regierung zu ermöglichen, wichtige Mitteilungen zu machen.

Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß.

Local verriichtete geradezu Wunder.

Herr Ingenieur J. Laabs, Horschüll, schreibt u. a.: „Local-Tabletten haben bei mir geradezu Wunder verrichtet. Nach fünfmonatlichem Krankenlager versuchte ich es zunächst mit einer kleinen Dosis Local. Nach zweitägigem Gebrauche waren die seit Monaten gehaltenen rheumatischen Schmerzen wie weggeblasen.“ Ähnlich berichten viele Hunderte, welche Local nicht nur bei Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen anwandten. Local hilft selbst in solchen Fällen rasch und dauernd, in denen andere Mittel versagen. Verzüglich glänzend beutachtel. Hunderte von Anerkennungen. Alle Apotheken führen Local-Tabletten.

Anlässlich meines 25jährigen Jubiläums sind mir von verschiedenen Gemeindegliedern sowie von auswärts zahlreiche Gratulationen und Geschenke zu teil geworden, so daß ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Zillerthal, den 4. April 1916.

Koch, Steuererheber.

An dem am

Gründonnerstage

Zugunsten der Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauen- (Zweig-) Vereins

in Hirschberg und Gunnersdorf stattfindenden

Ostereier-Tage

werden junge Damen aus der Bürgerschaft gebeten, als Sammlerinnen (Verkaufserinnen) tätig zu sein.

Anmeldungen schriftlich oder mündlich (10—12 Uhr vorm.) an: Frau Oberbürgermeister Hartung, Promenade 3b.

Pädagogium Lähn i. R.

Sexta bis Sekunda inkl. Ziel: Einjähr.-Prüfung u. Obersekunda, Prosp. frei d. die Direktion.

Bringe Donnerstag, den 6. d. Mts., wieder einen frischen Transport **älterer und jüngerer Arbeitspferde**

zu jedem Zwecke passend, nach Hirschberg, „Goldener Greif“.

H. Ende, Hermsdorf u. K



Am 7. April, nachmitt. 4 Uhr, findet auf d. Güterboden Hirschberg öffentlicher Verkauf von 3 Mille minderwertiger

Zigarren
Hatt. Güterabfertigung.

Drahtgeflechte
zu Fabrikpreisen
in best vorzuzücker Ausführung

50 m lang — 1 m breit
6schig 75 mm Masch. 8.25
6schig 50 mm Masch. 8.25
4schig 70 mm Masch. 14.25

Suchdraht billigst
abWerk geg. Nachah. Prohibitiv auf Wunsch kostenlos.
Drahtwerk Rustola & Co.
Duisburg-Ruhrort 128

! Alte Zahngebisse !

acht 5—10 W. A. Nathan, Markt Neug. Burgstr. 3. Teleph. 446.

H.-G.-W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. April.		4. April.	
Barometer	737 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 7 C.
Höchster Stand	+ 16	Höchster Stand	+ 20
Tiefster Stand	+ 11	Höchster Stand	+ 3
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

Das Museum des H. G. W. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstaags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Wa., für Mitabster des H. G. W., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2, kein Eintrittsgeld.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 31. März 1916 dürfen bei der Kartoffel-Aussaat nicht mehr als 8 Zentner für den Morgen verwendet werden, während bisher 10 Zentner freigegeben waren.

Jeder, der Kartoffeln angebaut hat, hat ohne Rücksicht auf den übrigen Wirtschaftsbedarf die erparten 2 Zentner für jeden Morgen Erntefläche abzugeben.

Der Kreisausschuss wird deshalb ohne jede Ausnahme von jedem, der mehr als 1/2 Morgen Kartoffeln pflanzt, die Abgabe von mindestens 1 Zentner für den halben Morgen verlangen, auch von denjenigen, die bereits ihren Ueberfluß abgefertigt hatten. Die Landwirte werden deshalb in ihrem eigenen Interesse dringend erucht, die mindestens abzugebenden 2 Zentner für den Morgen bei der Aussaat einzusparen und nicht mehr als 8 Zentner auf den Morgen zu stecken. Die Verpflichtung der Landwirte darüber hinaus alle Vorräte abzugeben, die für den eigenen Wirtschaftsbedarf nicht unbedingt nötig sind, bleibt unberührt. Der eigene Wirtschaftsbedarf berechnet sich wie folgt:

1. Speisefertig 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag bis 31. Juli (vom 15. April ab 1.60 Zentner);
2. Futterkartoffeln höchstens 10 Wfd. für jedes Pferd, 7 Wfd. für Zugochsen, 5 Wfd. für Zugfühe, 2 Wfd. für Schweine, alles bis zum 15. Mai, für die Zeit vom 15. April bis 15. Mai, also etwa
 - 3 Str. für ein Pferd,
 - 2 „ für einen Zugochsen,
 - 1 1/2 „ für eine Augkuh,
 - 1/2 „ für ein Schwein.

Futterkartoffeln werden jedoch nur soweit freigegeben, als nicht andere Futtermittel (z. B. Kartoffel-Schnitzel, Melasse u. a.) zur Verfügung stehen.

3. Saatgut, wie bereits angegeben, 8 Str. für den Morgen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Petersdorf u. Petersdorf-Forst belegene, im Grundbuche von Riesewald Band I Blatt 19 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirthes Reinhold Glumm in Riesewald eingetragene Grundstück am 19. September 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an d. Gerichtsstelle — Zimm. Nr. 13 versteigert werden. Das Grundstück, Kreischam, liegt in Riesewald, ist 5,8733 ha groß, mit 9,18 Taler Reinertrag und 504 Wk. Gebäudesteuerermessungswert, Grundsteuerunterrolle Nr. 415, Gebäudesteuerrolle Nr. 336. Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Oktober 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Hermsdorf (Knaust), den 23. März 1916.
Königliches Amtsgericht.

In der städtisch. Verkaufsstelle Gerichtsst. 4 werden am Mittwoch, den 5. April, u. am Sonnabend, den 8. April, Fleisch- und Wurkkonferven zu den bekannten Preisen abgeben

von 9—10 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 6301—7000, von 10—11 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 5501—6300, von 11—12 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 4501—5500, von 3—4 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 3001—4500, von 4—5 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 2001—3000, von 5—6 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 1001—2000, von 6—7 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 1—1000.
Hirschberg, den 4. April 1916.
Der Magistrat.

Weidgerechter Jäger

sucht für Juni Pension mit Gelegenheit zum Abschluß einiger guter Rehböcke.
Offerten unter C 711 an die Expedition des „Boten“ erheben.

Bekanntmachung.

Das seitens des Kreis-Hirschberg gestiftete, am 23. vorigen Monats feierlich der Öffentlichkeit übergebene **Kriegswahrzeichen „Eisernes Buch“**

ist der Stadt Hirschberg zur Nagelung überwiehen worden.

Das „Eiserne Buch“ wird für die Dauer des laufend. Monats vom 8. April d. J. ab im Stadtverordneten-Sitzungs-saale zur Nagelung f. die Hirschberger Bürgerschaft bereit liegen und zwar wochentags von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags und an d. Sonntagen von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Da das Erträgnis d. Nagelung der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zufließt, richte ich an die Bürgerschaft unserer Stadt die ergebenste und dringende Bitte, diese schöne Gelegenheit, unsere Dankeschuld der Fürsorge für Hinterbliebenen der vor dem Feinde gefallenen Tapferen abzutragen, nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen und sich möglichst zahlreich an der Nagelung zu beteiligen.

Nägel zu den bekannt. Preisen sind an Ort und Stelle bei den die Aufsicht führenden Herren käuflich.

Hirschberg, den 4. April 1916.
Hartung, Oberbürgermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Promenade Nr. 6 im Hause des Herrn Tapeziermstr. Hagn.
Weidemann, Dfenfesmeister.

Forderungen sow. Zahlungen

an den verstorbenen Monteur **Emanuel Gawletta, Hirschberg** sind bis 9. d. M. einzureichen, bezw. zu begleichen an **Edwig Christmann, geb. Gawletta, Hirschberg, Prieflerstraße 18, II.**

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit dem Kandidaten des höheren Lehramts Herrn Arnold Baumgart, z. Zt. Unteroffizier im 2. Kurhessischen Inf.-Regt. Nr. 82, zeigen an

C. Birk und Frau.

Hirschberg i. Schl., im April 1916.
Gut Paulinum.

**Margarete Birk
Arnold Baumgart**

Verlobte.

Hirschberg Göttingen.
i. Schles.

**Die Rechtsschutzstelle
des Vereins
„Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Mädels** zeigen hoch erfreut an

Hugo Alfter, z. Zt. beim Heere

und Frau **Marta**, geb. Lukaschewski,

Central-Automat, 4. April 1916.

liso.



Unzutrüb und fern von der Heimat starb durch Unglücksfall am 22. März in Feindesland mein herzenguter, treusorgender Gatte und Vater, unser hoffnungsvoller, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerohn,

der Pionier

Wilhelm Opitz

Eisenbahnbau-Kompagnie 3,

im Alter von beinahe 27 Jahren.

Im tiefsten Schmerze

Emma Opitz geb. Schubert als Gattin
nebst Kind,

August Opitz und Frau als Eltern,
Heinrich Schubert und Frau als Schwiegereltern.

Straupitz und Matwaldau, den 5. April 1916.

Verloren ist all mein und meines Kindes Glück,
Du kehrt nicht mehr in Deine liebe Heimat zurück.

Leicht sei Dir die fremde Erde.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. März 1916 infolge Brustschuß unser herzenguter, hoffnungsvoller Sohn,

der Schütze

Karl Bergmann

bei der M.-G.-Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 52
im blühenden Alter von 22 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Familie Karl Bergmann.

Berthelsdorf, Hirschberg, Frankreich, d. 5. April 1916.

All Dein Schaffen, all Dein Streben
hat der Tod zu Nichts gemacht.
Und Dein junges heitres Leben
sank mit Dir ins Heldengrab.
Gut ist Liebe, Hoffnung, Glück:
Zur Heimat kehrt Du nicht mehr zurück.

Schmerzliche



Erinnerung

am Todestage unseres hoffnungsvollen heißgeliebten
Sohnes, Entelsohnes, Bruders und Bräutigams,
des Unteroffiziers

Hermann Hübner.

Er fiel im Kampf am 5. April 1915 vor Verdun
im Alter von beinahe 26 Jahren.

Du zogst für Deutschlands Ehr' hinaus,
Fort vom geliebten Vaterhaus.
Du warst so gut, voll Lieb' und Fleiß Dein junges
Leben,

Und nun so frühe schon mußt Du dahin es geben.
Noch können wir vor Schmerz kaum lassen,
Daß wir Dich, ach so bald, schon müssen lassen.
Biel Hoffnung sank mit Dir hinab
In fremde Erd', ins kühle Heldengrab,
Wo Du als Sieger zogst zum Frieden ein:
Doch uns, Du Liebster, wirst Du unvergesslich sein.

Jedoch wir wollen nicht verzagen.
Ein Wort ist's das uns aufrecht hält,
Du starbst in diesen großen Tagen
Als braver Mann, als ganzer Held.
Mit Dir vereint sind wir in Treue,
Ob Du auch weilst in lichten Höhn,
Und unser Veten ist auß' Neue:
Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn!

Schwer ist das Leid; ja groß ist unser Schmerz.
Es brach im heißen Kampf Dein liebes, treues Herz.
Du lebst in unsrer Seele, ob auch Dein Grab so fern.
O Teurer, schlafe wohl, Du schläfst und ruhest im Herrn.

In treuer Liebe gewidmet
von Deiner tieftrauernden Mutter,
Großvater, Geschwister
und Deiner lieben, unvergesslichen Braut.
Seiffersdorf, Jannowitz, Berlin, den 5. April 1916.

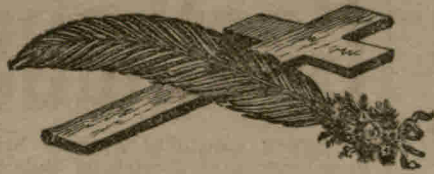
Dankagung.

Bei dem so frühen Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sind uns so unendlich viele Beweise der Liebe und Teilnahme dargebracht worden. Es drängt uns daher, auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schmarfow für die trostreichen Worte am Sarge, sowie dem hiesigen Männergesangsverein für bewiesene Ehrung und der Ersatz-Infanterie-Abteilung des Jägerbat. für die herrliche Kranzspende und Grabbegleitung.

Grumau, den 4. April 1916.

Familie Wilhelm Hoffmann.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied sanft zu unserm größten Schmerze meine inniggeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner 2 Kinder, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, die

Frau Gutsbesitzer

Otilie Marx

geb. Hielscher

im Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an

Gerhard Marx, z. Zt. i. Felde

nebst **Mutter und Schwiegereltern.**

Süssenbach, den 3. April 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. April, mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 2. April verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester u. Anverwandte,

Frau

Ernestine Heilmann,
verw. gew. Leiser,
geb. Anders,

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an d trauernden Kinder

Emilie Ritsche geb. Leiser,
als Tochter,
Heinrich Leiser als Sohn,
und Geschwister Heilmann.
Cunnersdorf, 5. Apr. 1916.
Liegnitz, Warmbrunn.

Beerdigung find. Donnerstags nachmitt. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Friedhofs-Kapelle in Cunnersdorf aus statt.

Gebild., junge Dame, 24 J., 10 000 Mk. Verm., besch., liebev. Wesen, sehr zurückgezog. lebend, möchte gern wohlhab., nur ält., alleinleb., gütig. Herrn bis 60 J. zwecks Heirat kenn. lern. Distr. Ehrensache. Gefällige Offerten unter K 718 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zahn-Atelier
Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Heute Nachmittag 3 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Parke

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt um stille Teilnahme bittend an

der tieftrauernde Gatte

Konrad Parke.

Hirschberg i. Schl., den 3. April 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Nach Gottes heiligem Willen starb den Selbentod fürs Vaterland am 29. Februar 1916 durch Kopfschuß bei einem Sturmangriff unser einziger, inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter.

der Musiketier

Herrmann Hering

beim Infanterie-Regiment Nr. 36
im blühenden Alter von 25 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Heinrich Hering u. Ernestine Hering, geb. Weist
als Eltern,

Martha Zobel, geb. Hering, als Schwester,

Friedrich Zobel, als Schwager,

s. B. im Felde (Osten).

Hohelach und Buchwald, den 4. April 1916.

Ein ehrendes Gedächtnis für den Gefallenen findet Sonntag, den 9. April 1916, vorm. 9 Uhr statt.

In der Blüte der Jugend, in der Fülle der Kraft hat Dich des Feindes Auger dahingerafft. Und wenn uns auch bricht das blutende Herz, Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz. Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück; Geliebter Herrmann, kehrt nicht mehr zurück!

Ruhe sanft in fremder Erde!

Auf Wiedersehen in der ewigen Heimat!



Am 22. März starb den Selbentod für das Vaterland unser

Schaffner und Wagenführer

Ernst Hartmann.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1902 bei uns tätig und erfreute sich in Folge seiner Pflichttreue und Zuverlässigkeit jederzeit des Wohlwollens seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Wir bedauern das Hinscheiden dieses bewährten Beamten aufs Tiefste und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Hirschberger Thalbahn, Akt.-Gesellschaft.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden
 kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.
Annahmetag Donnerstag, 6. April, bis nachm. 4 Uhr
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.
 Bei größeren Posten komme auswärtig.



Pyrmontener Ferment
 hilft bei Magen-, Darm- u. Zuckerkrankheit, besetzt Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus und Hautausschläge.



Pyrmontener Maizola
 besetzt Arterienverkalkung, Asthma, Bleichsucht, hilft Lungenleidenden, stärkt schwache Körper.

Unter ständiger Kontrolle des polizeilich vereidigt. Chemikers **Dr. Brauer-Kassel.** — **Aerztlich empfohlen.**
 Vorrätig a Glas Mark 3.— in Apotheken und Drogerien.
 Wo nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik-Niederlage:
Richard Bendix, Breslau II, Tauentzienstr. 67. Tel. 4849.

Verkaufstellen in Hirschberg: **Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Ed. Bettauer,** Drogenhandlung; in Cunnersdorf: **Löwen-Apotheke, in Warmbrunn: Schloß-Apotheke**

Bestellungen auf **Krafftfutter für Schweine**
 in Tonnen à 2½ Ztr. à Mk. 8,50 pro Ztr. nimmt entgegen
Georg Muscat, Breslau 5, Schließfach 8. Telef. 3900.

Gegen Entsendung von 30 Pf. erhält jeder eine Probe selbstgefilterten
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
 nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallenes ohne weiteres unfrankiert zurückernehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.
Gobr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 173

Mehrere Waggons

Heidekraut

hat preiswert abzugeben
J. Priwin, Strohgroßhandlg., Bosen.
 Postfach 68, Teleph. Bosen 3297.
 Telegrammadresse: Stropriwin, Bosen.

Guter Cognac ist Medizin

Freibleibend, soweit Borr. reicht!
 Echter Cognac, Weinbrand,
 3 Sterne: M. M. 4, Ltr. M. 5,
 4 Sterne: Flasche M. 5 hochfein!
 Feiner alter Cognac-Verschnitt
 Flasche M. 3,50, Liter M. 4,00.
 Probefläschen à 2 u. 4 Flaschen,
 Korbfaschen v. 3 Ltr. an versendet gegen Nachnahme
Kapellenteilerie C. W. Sempe l Grünberg Schl. Begr. 1836.

Kleinerer Handwagen und Gartenmähdmaschine

zu kaufen gesucht. Off. u. P 729 an die Exped. des „Boten“ erb.

2½h. Sportwagen m. Summitrad. u. gut erb. Sofa zu verkauf. Heflerstraße Nr. 19, I.

Kaufe in Hirschberg nur **Donnerstag, den 6. April, von 10 bis 1 Uhr alte,** auch zerbrochene im **Central-Hotel, Zimm. 5, 1. Et.** Zahle pro St. bis 7 Mk., in einzelnen Fällen bis 20 Mk. **Frau Willig.**

Gebisse

Sohlenmacher

wieder eingetroffen.
Carl Haelbig, Lichte Burgst. 17

Trockenes

Brennholz

Kloben, Knüppel od. Stubben, kauft und erbittet Angebote
Maschinenbau-Aktiengesellsch. vorm. Starke & Hoffmann, Hirschberg Schl.

Stückkalk

zum Bauen und Düngen, Obereschleichen

Portland-Zement

in Säcken u. Tonnen hält ständig auf Lager
C. Kulmiz, G. M. b. H., Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a Fernsprecher Nr. 73.

Gehr., gut erb. Klapp-Sportiv. 3. H. gef. Off. u. H 716 „Boten“.

Gasthaus-Verkauf!

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts ist mein mit schönstem, staubfreiem Garten im Badeorte mit 11. Parkettsaal, 10 Fremdenzimmern, 8 Zimmer fest vermietet, gutes Sommer- u. Wintergeschäft, sehr leicht für eine Witwe oder Invaliden zu führen, und zu Anfang der Saison 1. Mai event. früher zu übernehmen billig bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **G 715** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bäckerei und Konditorei mit Restaurant und 12 Fremdenzimm.

in gr. Luftkurort d. Riesengeb. sehr günstig ver 1. Mai zu verpachten. Gefl. Offerten unter **S 725** an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Gut erb. Klapp-Sportiv. m. Blaue zu kf. gef. Off. u. A 709 an die Exped. des „Boten“ erb.

Futterrüben

hat preiswert abzugeben
Richard Hanke, Fournage- u. Expeditions-geschäft, am Bahnhof Krummhübel. Telephon 206.

20 Zentner Futterrüben, à 3tr. 2,50 Mk., verkauft Gustav Ernst, Kleppelsdorf bei Lahn.

Ges. Futter- und Kohlrüben hat abzugeben **Ander t, Getreidegeschäft, Serischdorf.**

Mittwoch früh steht ein Wagg. Futterrüben auf Bahnh. Warmbrunn z. Verkauf. **Karl John.**

Sehr schönen **Schwedenklee** 3 Str. 50 Pfd. (seidefrei) hat abzugeben **Ander t, Getreidegeschäft, Serischdorf.**

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.
 Gardinen Vorhangstoffe empfiehlt preiswert **Joseph Engel, Warmbrunn.**

Einfamilienhaus

mit 6 Zimmern und Zubehör in Hermsdorf (Kynast), nahe dem Walde, auch zu Pensionszwecken geeignet, ist zu verkaufen. Offerten unter **W 707** an den „Boten“ erbeten.

Villa oder Landhaus

in oder bei Hirschberg zu kaufen gesucht. Off. L 719 an „Boten“.

Kleines Haus

m. groß. Garten oder Feld, für Gemüseanbau geign., in Wolfshau, Ober-Steinseiffen od. Quersseiffen zu kaufen gesucht. Ausführliche Offert. unt. **R 724** an die Exped. des „Boten“ erb.

Obstgarten mit Laube zu verpacht. Off. M 720 „Boten“.

Gute Bäckerei unweit Hirschberg b. zu verpacht. Off. Z 708 an den „Boten“ erb.

Arbeits-Markt

Gefuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
 Postlagernde Briefe sind unzulässig.
3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh. im Gratisprospekt (mit Garantieschein). Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 272.

Tücht., solide Polierer

finden bei reichlichem Lohn dauernde Beschäftigung in unseren Glasschleifereien in Petersdorf und Hermsdorf u. s.
Neumann & Staebe, Hermsdorf (Kynast).

Friseurgehilfe gef. Maitwald, Cunnersdorf i. R.

Steinbrecher

und **Arbeiter** werden angenommen., hoch. Lohn, dauernde Beschäftig., eig. Küche.
Schotterwerk S. Werner, Mauer am Vober.

Arbeiter

werden angenommen bei **C. de Lalande & Schmidt.**
 Zum sofortigen Antritt für dauernde Beschäftigung gesucht:
ein Arbeiter

für Vieh- und Landwirtschaft, **zwei Platzarbeiter, ein Wagenlenker.**

Julius Exner, Baugeschäft, Petersdorf i. Hsgb.

Jüng. Laufbursche od. Schulknabe gesucht **Ziegelstraße 1. Sa., kräft. Arbeitsbursch. nimmt an W. Schiller, Markt Nr. 22.**

Suche zum baldigen Antritt einen
Burschen als Kutscher
 für Mühle und Landwirtschaft.
 S. Fischer.
Mittelmühle Langenau,
 Kreis Löwenberg.

Suche Lehrstelle
 für mein. Jungen in Konditorei.
 Offerten unter T 726 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einige Zimmerlehrlinge
 stellt ein
J. Erners Baugeschäft,
 Petersdorf i. Nsgb.

Einen Lehrling
 sucht Albert Komnospach, Klempnermeister, Arnsdorf i. Nsgb.

Suche f. m. Tochter Anfangsstellung in Kontor, selbige hat 7 Monate Handelschule besucht. Näheres Markt Nr. 8.
 Frau Wohl.

Stickerinnen auf Kreuzstich sucht Schmidt, Miltobau b. Löbau Sa.

Für Fabrikkontor auf d. Lande wird intelligentes

Fräulein
 gesucht, das mit Kurzschrift und Schreibmaschine vertraut ist. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter E 713 an die Expedition des „Boten“ erb.

Suche ält. Mädch. m. Kochkunt., Wirtin in kleine Landwirtschaft. Marie Mummert, Stellenvermittlerin, Cunnersdorf, Bergmannstr. 5.

Meine Tochter möchte ich i. e. bess. Haus b. Familienanschl. o. gegenf. Vergütig. z. Erlernung d. Küche (Hausb.) hingeb. Pfarrhaus angenehm. Gfl. Meldung. erbittet Frau F. Stopka, Miltobau (Ostpreußen).

Bess., anst. Fräul. sucht Saisonstellung als Stubenmädchen oder Kartenverkäuferin im Gebirge. Gesl. Zuschr. unt. V 706 „Bote“.

Kräftiges, jüngeres **Hausmädchen**
 für 15. April in gute Stelle gef. Dittmann, Löwenberg i. Schl., Bismarckstraße Nr. 11.

Gesucht **einfache, christliche Stütze,**
 im Haush., Küche u. Schneidern erfahren, z. Pflege einer jungen Dame (Aufw. vorh.). Kräftige Gesundheit u. gute Zeugn. erw. von Wolff, Warmbrunn, zur Zeit Mittel-Schreiberhan, Marienhaus.

Suche Stellung zum Gästebediener. Offert. unt. J 717 an an die Exped. des „Boten“ erb.

Gesucht wird sofort ein solides **Mädchen**
 zum Bedienen der Gäste. Gasthof zum goldenen Schwert, Schmiedeberg.

Beg. Erkrnt. f. sof. Dienstun. od. allst. Kriegerfrau. Bahnhofstr. 56.

Fleißige, saubere Bedienungsfrau,
 die auch Wäsche versteht, wird p. bald oder am 15. d. M. gesucht. Vorstellung vormittags von 9 bis 1 Uhr Wilhelmstraße 59, 2 Treppen.

Lücht. Busselfräulein, welches auch Gäste mit bedient, sucht sof. Stellung. Offert. zu richten an M. F., Hotel „Berliner Hof“.

Suche für anständiges, ehrlich. **Mädchen**
 Gelegenheit zur Erlernung der bürgerl. Küche u. Wirtschaft, am liebsten auf größ. Gute. Antritt könnte Mitte April erfolgen. Werte Offert. unter O 705 an die Expedition des „Boten“ erb.

Lüchtig., jung., nett. Mädchen sucht Stellung als Stütze, Kinderfräulein oder Bedienung. Off. u. D 712 an den „Boten“.

Alteinst. Frau sucht Beschäft. Näheres Hirschberg, Markt 37.

Anst. Kriegerfrau sucht kleine Bedienung. Offert. unter F 714 an die Exped. des „Boten“ erb.

Anständiges, junges, hübsches **Fräulein**
 zum Bedienen der Gäste u. etw. leichter Hausarbeit wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Hotel „Schwarzes Roß“,**
 Schmiedeberg i. N.

Vermietungen
 Postlagernde Briefe sind unzuläss. Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten Wilhelmstraße 22.

2 Stuben und Küche 1. Juli zu verm. Linkestraße 29.

Herrschaftl. Einfamilien-Villa
 m. herrl. Gebirgsausf. i. Cunnersdorf, Jägerstr., prachtv. Obstgart., 9 gr., 3 kl. Z., Bades., Wstl., Spülk., Gas, elektr. Licht, Auto-raum etc., ist per 1. 7. zu vermiet. Näheres Friedrichstraße 7, 1.

3 Z. K. u. Zubeh., Gas, sof. od. sp. 1. 210 Mk. z. r Schulstrasse. Näh. Niegelsstrasse i. Stephan.

Greiffenbergerstrasse No. 12
 1. Stock 3 Zimmer, Kabinett u. Küche, mit Gaseintr., zu vermiet.

Zwei moderne **4-Zimmer-Wohnungen**
 sofort zu vermieten. E. de Lalande & Schmidt.

Kellerwohnung,
 2 Zimmer, Siegelstraße 13, zu vermieten. Auskunft Siegelstr. Nr. 14, parterre.

Herrschaftliche Wohnungen.
 Schützenstraße Nr. 10a ist die 1. Etage, 6 Zimm., gr. Entr., Bad, Gas, Carl., Weigel. z. 1. Juli, 2. Etage 5 Zimm., gr. Entr., Bad, Gas, Weigel. sofort zu vermieten. Ausst. Schützenstraße Nr. 10b, 1. Etage. Stube, All., Küche z. v. Sand 23.

Große Scheune sowie gr. Kammer zum Möbeleinstellen zu vermiet. Cunnersdorf, Bergmannstraße, Schubertgaut.

Markt Nr. 8
 schöne Wohnung zu vermieten.

3 Z., Küche, Entr., Balk. an r. Miet. z. vm. Cdf., Paulinenstr. 7.
 Wohnung, 1. Et., vornheraus, f. 210 M. 1. 7. z. vm. Schulstr. 8.

2 Stuben und Küche,
 vornheraus, 1. 6. zu vermieten. Alte Herrenstraße 19/20.

Gr. helle Arb.- u. Lagerräume
 bald zu vermieten
 Schmiedebergerstraße 1a.

3 Stub., groß. Korrid., Küche, Bad, Balk. u. Zub., bald, 3 Stuben, Korrid., Küche, 2 Balk. u. Zub., u. 2 Stuben mit Zub. Juli zu verm., auch steht ein trockener Kellerraum und Pferdestall mit Bodenraum zur Verfügung. Sellenstraße Nr. 12a.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. Vollenhainerstraße 7.

2 Stub. u. Küche z. vm. Näh. Promenade Nr. 18, 2 Treppen.

Al., nett. Zimmer p. b. z. vm., Mon. 10 M. Franzstr. 10, 1. Et.

Schöne Sonnenwohnung zu vermieten Hospitalstraße 19.

Schöne Wohnung, 2 Zimm., Küche, Balkon, 1. Juli 1916 zu vermieten Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 18.

1. Et. 4 Z., Kab., Küche, Entr. u. sämtlich. Zubehör z. vermieten Cunnersdorf, Bergmannstr. 14.

2-Zimmer-Wohnung,
 Gas u. Wasserleitung, per bald oder 1. 7. zu vermieten. Feigle, Herisdorf, Waiwaldstraße Nr. 227f.

2 Stuben, Küche u. Zubehör zum 1. Juli zu verm. Cunnersdorf, Bahnhofstraße Nr. 5.

Eine Wohnung zu vermieten Gotschdorf Nr. 71.

5st., sonn. 3-Zimmer-Wohn.
 mit allem Zubehör zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstr. 23.

Stube u. Küche mit Zubehör zu vermieten Giersdorf Nr. 98a.

Fräulein sucht freundl. möbl. Zimmer. Offert. mit Preisang. unt. B 710 an den „Boten“ erb.

Vereinsnachrichten

Turnverein „Vorwärts“
 Montag, 10. Apr., abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Deutsche Bierhalle“:
Mitglieder-Versammlung.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Der Turnrat.

Vergnügungen

Feldgrüner Abend
 am 4. April 1916
 Eintrittskarten ausverkauf, voraussichtl. Wiederb. am 11. Apr. 1916.

„Drei Eichen“.
 Heute Plinsen.

FERNPHON Apollo-Theater. Alte Herrenstr. 3 u. 4.
 530. B. Dienstag, d. 4., bis inkl. Donnerstag, d. 6. April
 Der große nordische Sälager

Der schwimmende Vulkan!
 Ein mehraktiges Drama mit Villander in der Hauptrolle.
 Nähere Beschreibung erübrigt sich, — der Name sagt alles.

Verkehrte Welt.
 Köstlicher Humor.
 Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
 Dazu das prächtige Beiprogramm.
 Ein extra gutes Programm haben wir zusammengestellt und, um den Genuß zu erhöhen, rezitiert an diesen Tagen die bekannt beste und beliebteste Regitatorin Fr. Wiegmann.
 Ein Besuch ist lohnend.

Berliner Partiewarenhaus

Hirschberg
Lichte Burgstrasse 8 im „Greif“
empfiehlt so lange Vorrat:



- 1 P. Messer, Gabel 48
- 1 Taschenmesser 48
- 1 Brotmesser 48
- 3 Eßgabeln 48
- 3 Eßmesser 48
- 3 Eßlöffel 48
- 1 Wandspiegel 48
- 1 Staubtann 48
- 1 Frisierlampe 48
- 1 Paar Seitensämme 48
- 1 Einstecklampe 48
- 1 Nachtlampe 48
- 1 Brotkorb 48
- 5 Glasteller 48
- 5 Kompottschalen 48
- 3 Goldbrandbecher 48
- 1 Glasküffel 48
- 1 Glasvase 48
- 1 Butterglocke 48
- 5 Schnapsgläser 48
- 1 Wasserflasche m. Gl. 48
- 1 Sandfeger 48
- 1 Emailleschüssel 48
- 1 Aluminium-Ziegel 48
- 1 Aluminium-Sieb 48
- 5 Dbd. Wäscheknäpfe 48
- 5 Dbd. Druckknöpfe 48
- 5 Dbd. Sicherheitsnadeln 48
- 1 schöne Brosche 48
- 1 schöne Halskette 48
- 1 Bilderrahmen 48
- 1 Schere 48
- 5 Rollen Papierspize 48
- 3 Rollen Kofettpapier 48
- 5 Feldpostkartons 48
- 1 Handleuchter 48
- 1 Emaille-Topf 48
- 1 Kartoffelstampfer 48
- 1 Brennschere 48
- 1 Emaille-Brattiegel 48
- 1 Paar Soden 48
- 1 Paar Fühlänge 48
- 1 Kleiderbürste 48
- 1 Wachsbürste 48
- 1 Schenkerbürste 48
- 1 Emaille-Kaffeeßsch. 48
- 1 Mischtopf 48

- 3 Handtücher 95
- 1 Paar Handschuhe 95
- 1 Stallaterne 95
- 1 Schaffnerlaterne 95
- 2 Emaille-Schüsseln 95
- 1 P. Hosenträger 95
- 3 Gläsertücher 95
- 1 Gewürzspind 95
- 1 Küchenlampe 95
- 1 Sandtasche 95
- 1 Wandspiegel 95
- 1 ar. Wetterhäuschen 95
- 1 gute Fußmatte 95
- 2 Bilderrahmen 95
- 1 gutes Taschenmesser 95
- 1 Portemonnaie 95
- 2-3 Paar Messer u. Gabeln 95
- 6 Eßlöffel 95
- 6 Eßgabeln 95
- 10 Dbd. Wäscheknäpfe 95
- 10 Dbd. Druckknöpfe 95
- 10 Dbd. Sicherheitsnadeln 95
- 1 Nähkasten 95
- 3 Paar Fassen 95
- 2 Glasküffeln 95
- 10 Glasteller 95
- 6 Goldbrandbecher 95
- 1 Kolos-Stubenbesen 95
- 2 Erstlingsjaden 95
- 2 Erstlingshemden 95
- 4 1/2 m Stidereien 95
- 1 Rucksack 95
- 1 Tornister 95
- 1 Briefkasten 95
- 1/2 Dbd. Staubtücher 95
- 1 Emaille-Topf 95
- 1 Messertorb 95
- 1 Emaille-Brattiegel 95
- 2-3 Paar Fühlänge 95
- 1 P. Damenstrümpfe 95
- 1-2 Paar Soden 95
- 4-5 Pack Waschpulver 95
- 1 Quirlholzgeräth 95
- 1 Sab Schüsseln 95
- 1 Emaille-Kaffeezug 95

- 1 weiß. Damenhemd 195
- 1 Nachtlade 195
- 1 weiße Damenhose 195
- 1 Korsett 195
- 1 Damenschürze 195
- 1 Markt Tasche 195
- 1 gute Sandtasche 195
- 1 Tafelauffab 195
- 3 Lagen Wolle 195
- 1 P. wollene Soden 195
- 1 Stopfshawl 195
- 1 Kaffeebede 195
- 1 Blaudruckschürze 195
- 6 Gläsertücher 195
- 2 m Büchen 195
- 3 m Blaudrucknesel 195
- 2 1/2 m Semdentuch 195
- 3 m Gardinen 195
- 2 1/2 m Möbelsattun 195
- 3 Sandtücher 195
- 1 P. gute Hosenträg. 195
- 1 schw. Gummigürt. 195
- 1 weißes Tischtuch 195
- 4-6 P. Messer und Gabeln 195
- 2 m Kleiderstoff 195
- 1 großer Sab Glasküffeln 195
- 1 Kohlenkasten und Schaufel 195
- 1 Sommer-Unterrock 195
- 1 weiß. Herrenhemd 195
- 1 Emaille-Wasserkanne 195
- 1 Tornister 195
- 1 Kaffee-Service 195
- 1 Reibemaschine 195
- 2 Meter Inlett 195
- 1 Bettuch 195

Steppdecken!
750 650 550 **3 95**

Glanz-Krem

bestes Schuhputtmittel,
in Dosen 0,15, 0,20, 0,65,
1,25 Mt.-Verkauf empfiehlt
Emil Korb.

la. Räucheraal,

Kieler Bollbücklinge,
Flundern, Sprotten,
Räucherlachsheringe,
Brat- und Bismard-Heringe,
Hering in Gelee,
Salzheringe 22 bis 30 Pfg.,
Delfardinen, Appetitsild,
Düsse-Delikatess-Heringe,
Gänseleber-Pasteten,
Wild- und Geflügel-Pasteten,
Anchovis-Paste in Tuben,
Sardellenbutter in Tuben,
Tafelmotrich in Tuben,
Räucherlachs in Dosen,
Räucheraal in Dosen,
Kollmops in Dosen empfiehlt

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Bitte beachten Sie die

Preise in m.

6 Gauenster!

Frauenhüte garniert

3 Mt., 4 Mt., 5 Mt. u. s. w.

! Neu eingetroffen!

einfache schwarze und weiße

Hüte

mit Namenszug des Herrn Generalfeldmarschall

! v. Hindenburg!

Stück 3 und 4 Mt.

Kinderhüte in allen Preislagen.

Frau Ernst,

Burgsch., Alte Herrenstr. 23/24,
geradeüber der Braugasse.

Nervenleidenden teile kostenl. mit-
wurde. Angabe ob Mann, Frau,
Kind. Rückp. 10 S. Glühmann,
Wiesbaden, Dokheimerstr. 108.

So lange Vorrat:

gute weiße Schmierseife,
Marke „Silesta“

In Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer M. 17,50

„ verzinkt „ 50 „ „ 34,00

„ Fässern ca. 110 „ 100 Pfd. „ 65,50

gute gelbe Schmierseife,
Marke „Silesta“

In Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer M. 19,50

„ verzinkt „ 50 „ „ 38,00

„ Fässern ca. 110 „ 100 Pfd. „ 73,50

Franko nächster Bahnstation,
Nachnahme oder Voreinsendung.

Fa. Ed. Lademann, Liegnitz 1.

Die schönsten

Oster-Tüten

taufen Sie in der
Baumkuchentabrik.

Gebirgs - Leiterwagen

mit geschweißten Reiten
billigst zu haben bei

Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Rutblumen u. Strohhüte

in allen Preislagen und größter
Auswahl.

Für Bukmacherinnen bestes
Einkaufshaus.

Emil Viebach, Blumenfabrik,
Görlik, Dresdnerplatz 2.

Marmelade m. Himbeer

i. 25-Pfd.-Rübeln, Rübel 12 Mt.
Baumkuchentabrik.

Drei Preise
für
Röcke

4 5 6

Kaufhaus Pinoff
Inhaber:
S. Feldmann.

Größte Auswahl in Oster-Geschenken!

Osterkörbchen, -Hasen, -Eier,
Osterkonfekt in 1/4, 1/2, 1 Pfd.-Geschenkpäckung.
Feldsendungen und Pakete nach außerhalb werd. bereitwill. gepackt.
Baumkuchentabrik.